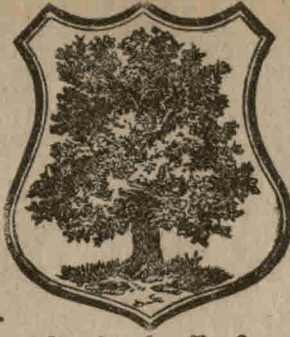


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einipaltigen Zeitspalt für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Retameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalleradorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Neue erbitterte Kämpfe bei Thiaumont. — Uebergangsversuche der Russen über die Düna bereitet. — Erfolgreiche Kämpfe in den Karpathen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich bekannt wurde, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen stärkere englische Kräfte abgespielt. Sie dauern zum Teil tagsüber noch an. Die im Abschnitt von nördlich von Auvillers bis zum Bourreangwalde vordringenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Nahkampf zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozieres im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maupas abgegeschlagen.

Im Aisnegebiet machte der feindliche Gegner zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die überall erfolglos blieben.

Rechts der Maas wurden bei unsern gestrigen Gegenangriffen im Abschnitt von Fleury 468 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Werkes Thiaumont entwickelten sich neue erbitterte Kämpfe.

Im Sommegebiet wurden zwei feindliche Doppelbeder im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Uebergangsversuche der Russen über die Düna bei Dmeten wurden vereitelt.

Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Im Sereth, nordwestlich von Palosze, wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Ratysze über den Sereth vorgebrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen. Bei Niedzygory und Cychtopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl. In den erfolgreichen Karpathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancrebaches wieder große Stärke; er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Voillers, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Gehäuses Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen im Dorfe Fleury und südlich des Werkes Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Dries. Feindliche Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgeitern bei Beaumes seinen

sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppelbeder gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Eihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois, südwestlich von Arras, und bei Ramur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Ramur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigla (zwischen Narocz und Wiesniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwitsch, östlich von Gorodischtsche, und an der Tsjara, südöstlich von Baranowitsch, lebhaftes Sandgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicz-Bielid entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien einbrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneut russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swinuchi kamen feindliche Unternehmungen in unserm Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen, in Gegend des Kopopaf, gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitoli fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Von der Westfront.

Die Offensive unserer Gegner.

Aus Genf, 5. August, berichtet die „Voss. Ztg.“: Ein Teilnehmer der großen Pariser Militärkonferenz vom 27. März berichtet dem „Matin“, daß die Konferenz nicht nur die italienische und die gegenwärtige Offensive in Galizien und an der Somme beschloß, sondern auch eine Offensive der Saloniki-Armee vorgesehen habe. Den großen Ereignissen der letzten Monate würden jetzt noch viel größere folgen. Alle seien aber in den Beratungen der Pariser Konferenz vorgesehen.

Gewinnung neuen Menschenmaterials.

In Frankreich ist neuerdings die Jahressklasse 1888 einberufen worden. Diese Maßregel wird nach einer Genfer Meldung der „Nationalztg.“ mit der Notwendigkeit begründet, die Mannschaften des Automobilendienstes zu verstärken. Außerdem sollen die Einberufenen zu militärischen Arbeiten herangezogen werden und die Entsendung von Leuten, die jetzt hinter der Front beschäftigt sind, in die Schützengräben ermöglichen. Offenbar ist die französische Heeresleitung gezwungen, auf die Gewinnung neuen Menschenmaterials bedacht zu sein. Das beweist auch der Zusatz, daß sich die Einberufung auch auf alle Mitglieder des aktiven Heeres und der Reserve erstreckt, die noch in den Bureaus und dergleichen beschäftigt

sind, sowie auf die Territorialklassen 1901, 1900 und 1899.

Die neuen englischen Geschütze.

Ueber die neuen schweren Geschütze, die die Engländer bei ihrer jetzigen Offensive angeblich anwenden, schreibt Marcel Gutin im „Echo de Paris“ folgendes: Die schrecklichen Schnellfeuerhaubitzen von 15 cm Kaliber können in der Minute zwei bis drei Geschosse auf eine Entfernung von 10 km entsenden. Die Geschosse selbst sind 50 kg schwer und mit 10 kg Sprengstoff gefüllt. Die großen 38-Zentimeter-Haubitzen werfen mit außergewöhnlicher Treffsicherheit ein Geschöß von 300 kg, das mit einem Explosivstoff gefüllt ist, dessen Zusammensetzung geheim gehalten wird. Seine entsetzliche Wirkung kommt in einer Entfernung von 11 km zur Geltung. Mit diesem Geschütze kann man in der Minute einen Schuß abgeben. Auf das Ziel wird dieses Geschütz mit Hilfe der Flieger und drahtloser Telegraphie eingestellt.

Ein Hintergedanke der englischen Munitionsverschwendung.

Ueber eine wesentliche Nebenabsicht des riesigen Munitionsverbrauches der Engländer schreibt die Militärzeitschrift „Broad Arrow“: Wir beschäftigen, so sagt der Munitionsminister, 2 840 000 Personen in den Munitionsfabriken, und wenn wir auch noch fortführen, wieviel in Kohlenbergwerken, den Schiffbauindustrien und an den Eisenbahnen beschäftigt würden, könnten wir uns erst ein Bild machen, inwieweit der Krieg ein „Volkskrieg“ ist. Ein Faktor wird leicht übersehen, nämlich der Messingverbrauch von 350 Tonnen täglich zur Herstellung von einer halben Million Granaten, 72 v. H. davon ist Kupfer. Wenn wir also den Feind zwingen können, seine Munition in diesem Tempo zu verbrauchen, so muß sein Kupfervorrat zu Ende gehen, falls er nicht immer noch Kupfer in Baumwollenballen und Apfelsinenfisten einschmuggelt, denn Deutschland und Oesterreich können zusammen nur 40 000 Tonnen Kupfer im Jahre erzeugen.

Eine amerikanische Legion gegen Deutschland.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ erfährt der „Secolo“ aus London: Kanadische Blätter melden amtlich die Teilnahme einer amerikanischen Legion an dem neuen Truppenkontingent, das Kanada demnächst nach Europa schickt. Die Legion werde sich ausschließlich aus Bürgern der Vereinigten Staaten zusammensetzen. Die „Köln. Ztg.“ meint, es sei ganz in der Ordnung, wenn unsere Feinde in Amerika sich uns zum Kampfe gegenüberstellen, das sei anständiger, als der Munitionsjäger.

Der König von England an die Oberhäupter der alliierten Staaten.

W.W. London, 4. August. (Reuter.) Der König hat an die Souveräne und Oberhäupter der alliierten Staaten folgendes Telegramm gerichtet: In diesem Tage, dem zweiten Jahrestage des Beginnes des großen Kampfes, in den mein Land und seine tapferen Alliierten verwickelt sind, drängt es mich, Ihnen meine unentwegte Entschlossenheit zu übermitteln, den Krieg fortzusetzen, bis unsere vereinigten Anstrengungen die Ziele erreicht

haben, für die wir gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in dem Entschluß übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen Truppen großherzig gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen, und daß die Freiheit für die sie kämpften, in vollem Umfange garantiert und sichergestellt werden soll.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 4. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der obersten Moldawa und am Czerny Gzeremosa, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Carl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickeln sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Jolozce griff der Feind unsere Stellungen an und wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Terschansky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Eine unserer Algeyer schob in diesem Raume vorgehen einen feindlichen German-Doppeldecker ab. Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde, durch erneute Vorstöße bei Rudka in unsere Linien einzubringen. Hierbei wurde die deutsche und österreichisch-ungarische Bataillon und Teile der polnischen Legion waren die Russen abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Szary-Kowel wehrten Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Sonzo-Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern lebhafte Tätigkeit.

Südtlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Szejer, Feldmarschalleutnant.

Ostern.

Generalfeldmarschall Erzherzog Carl.

Der deutsche Tagesbericht spricht zum ersten Male von der „Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Carl“. Näheres erfahren wir aus dem Wiener Bericht, der die „unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Carl Franz Josef gebildete Heeresfront“ erwähnt. Zuletzt wurde der österreichische Thronfolger, der Großneffe des Kaisers Franz Josef, als Führer einer siegreichen Kampfgruppe an der südtiroler Front in den amtlichen Verlautbarungen genannt. Der junge Erzherzog, der am 17. August 1887 geboren ist, erwarb sich damals den Beinamen des „Siegens von Vielgereuth“. — Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde der Erzherzog vom Kaiser dem Armeoberkommando zugeteilt, und er hat alle großen Operationsphasen des furchtbaren Ringens, entweder an der leitenden Zentralstelle bei den Beratungen über die größten Entscheidungen mitwirkend oder in besonderen Missionen an den verschiedenen Fronten mitgemacht. Seit Anfang des Jahres 1916 befand sich der Erzherzog-Thronfolger an der italienischen Front im Angesichte desselben Erbfeindes, bei dessen Bekämpfung Kaiser Franz Josef seinerzeit als 18jähriger Erzherzog im Stabe Radetzky die Feuertaufe erhielt.

Die mit der Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber der gesamten Ostfront angeordnete Neuregelung der Befehlsverhältnisse erhält durch diese neue Maßnahme eine erhöhte Bedeutung.

Beschießung von Brody.

Berlin, 5. August. Nach Meldungen der „Tägl. Rdsch.“ aus Petersburg haben die Oesterreicher die Stadt Brody unter Feuer genommen. Die Stadt, die bereits viel durch die Kämpfe gelitten hatte, sei jetzt in eine Ruine verwandelt worden. Die Stellung der österreichischen Artillerie sei acht Kilometer im Westen von Brody erheblich verstärkt worden.

Die russische Angriffstaktik.

II. Der Berichterstatter Kirchlechner meldet aus dem Kriegspressequartier dem „Volkswachtgeber“: Die russischen Erfolge in der Juni-Offensive sind nicht nur die Folgen der großen Vorbereitungen und der Massen aufgeschauften Kriegstechnischen Materials, sondern der neuangewandten Taktik. Die Angriffsmethode der Russen geht aus russischen Befehlen und Auslagen Gesangener hervor: Sie arbeiten ganz großzügig in vollem Bewußtsein ihres großen Menschenmaterials, das sie keineswegs schonen wollen. Die Artillerie arbeitet ausgiebig nur dann, wenn taktische Ziele und die Ausführung wichtiger Operationen es fordern. Dann wird aber die Munition verschwenderisch verbraucht. Ganze Regimenter werden nur dazu benutzt und aufgegeben, um durch ihren Ansturm den Feind zur Feuerverleibung zu zwingen, wodurch gleich die Batterien der Ver-

teidiger und die Stärke der Besatzung der Stellungen festzustellen ist. Verluste spielen keine Rolle. Bei der Juni-Offensive hat die russische Heeresleitung absichtlich den Raum bei Dyka als Durchbruchstelle ausgewählt, weil hier das ausgedehnte Sandterrain den Russen sehr gelogen war. Bei dem Trommelfeuer richteten sie heftiges Feuer auf das Dorf. Es entstand eine riesige Wolkenmauer, Staubwölben umhüllte alles. Unter dem Schutze dieses künstlich gebildeten Nebels drangen russische Sturm Massen nach vor. Die Russen stürzten wild in die ersten Gräben und erdrückten sofort die Besatzung. Diese Methode ist gewagt, oft gelang sie nicht. Daher kommt es, daß im Monat Juli mehr als 18 000 Russen gefangen genommen und 70 Maschinengewehre stammen größtenteils von Truppen, die nach scheinbar gelungenem Einbruch abgeschritten wurden. Gefangene wußten, daß bereits in Russland Strohgeschütze einberufen wurden, daß die russische Garde schon in die Kampflinie eingesetzt würde, die immer aufs letzte geschont wurde. Die Regimenter müssen jeden vierten Tag neu ergänzt werden. Durch das Trommelfeuer wurden viele Geschütze gerade schwersten Kalibers unbrauchbar.

Die russischen Verluste.

Die „National-Zeitung“ bringt russische Berichte, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. In allen zur Front führenden Eisenbahnlagen sind Bazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht besetzt seien, jedoch der Ärzte und Pfleger entbehrten. Typhus und Cholera räumten furchtbar auf. Die daran Gestorbenen würden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen den strengen Befehl erhalten, die Offensive mit allen Kräften trotz Blutopfer und Epidemien solange wie möglich fortzusetzen.

Die Lage in Tripolis.

Der Mailänder „Avanti“ schreibt zu der Meldung über die Befreiung von 23 Offizieren und 700 Soldaten von Tarhuna, diese Nachricht habe in Italien bei sehr vielen Leuten ganz gewaltiges Staunen verursacht, und es sei in der Tat merkwürdig, daß von einem einzigen aufständischen Eingeborenenstamm und in einer einzigen Gegend nicht weniger als 723 Gefangene gemacht werden konnten. Dabei habe man bisher über Ort und Zeit der Gefangenennahme in der italienischen Öffentlichkeit gar nichts gewußt. Einzige die „Idea Nazionale“ habe die Möglichkeit gehabt, in der Wiedergabe dieser Nachricht von einem „unglückseligen Mächtig aus Tripolis“ zu reden. Dabei habe das nationalistische Blatt wie etwas Bestimmtes über das Ereignis berichtet und niemand habe im Lande davon eine Ahnung gehabt. Erst jetzt habe man angefangen zu behaupten, aber man wisse wiederum nicht, warum dies gerade jetzt geschehe, und es sei bezeichnend, daß man von einer viel größeren Zahl von Italienern spreche, die sich auch jetzt noch in den Händen von Eingeborenen von Tripolis befänden. Der Kommentar, den der „Avanti“ dazu schreibt, ist von der Benjur gestrichen worden.

Luft- und Seekrieg.

Zwei italienische U-Boote verloren.

Wien, Rom, 4. August. („Agenzia Stefani.“) Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren sind, sind nicht mit den andern zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt; man muß sie als verloren betrachten.

Verientt.

Ein großer italienischer Postdampfer versenkt.

Wien, Malta, 4. August. (Reuter.) Der italienische Postdampfer „Cetimano“, 2210 Tonnen, ist von einem Unterseeboot versenkt worden.

28 Ueberlebende sind hier angekommen. Sie erklärten, daß die „Cetimano“ mit einer Besatzung von 50 Mann und 113 Passagieren auf der Reise von Syrakus nach Benghasi begriffen war, als das Unterseeboot zuerst einen Warnungsschuß löste und darauf das Schiff unter fortwährendem Feuern verfolgte. Das U-Boot holte den Dampfer, der die Rettungsboote aussetzte, innerhalb einer halben Stunde ein, setzte die Beschießung fort, und traf fünf Boote, die vernichtet wurden. Man glaubt, daß die Insassen ertrunken oder durch Granatfeuer getötet worden sind. Wie verlautet, sind zwei Boote im Syrakus angekommen.

Wien, London, 4. August. „Morris“ meldet, daß der italienische Dampfer „Titta di Messina“ versenkt, ferner, daß der britische Schoner „Gradwell“, der japanische Dampfer „Cohina Maru“ und die Bark „F. 2“ von London versenkt wurden. — Der englische Dampfer „Britanie“, 2240 Tonnen, der Soderlinie, ist von einem U-Boot versenkt worden. Der englische Segler „Margaret Enten“ ist versenkt worden. Der englische Dampfer „Seighington“, der italienische Dampfer „Cetimano“, das italienische Segelschiff „Kofarina“ und die norwegischen Fischereifahrzeuge „Einer“ und „Erling“ sind versenkt worden.

Wien, Kopenhagen, 4. August. „National Tidende“ meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeere befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Katholm“ mit Kohlen von Newport nach Malta unterwegs, ist, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantelaria an die Admiralität berichtet, bei Kap Bor in der Nähe von

Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Beschlagnahmte Post.

Wien, Kopenhagen, 4. August. Die dänische Generalpostdirektion meldet: Die Briefe und die Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Hellig Olav“, der sich auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen befindet, wurde von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt, desgleichen 149 nach Danemark bestimmte Poststücke von dem norwegischen Dampfer „Kristianfjord“.

Die Luftangriffe auf England.

Wien, Berlin, 4. August. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England am 2. und 3. August erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: In Harwich wurden in zweimaligem Angriff die im Hafen liegenden Seefestkräfte, ferner die Werft- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben belegt, in der Grafschaft Norfolk die Industrieanlagen und Scheinwerfer-Batterien von Norwich und Winterton erfolgreich angegriffen; ferner galt der Angriff Lowestoft, in dessen Nähe eine größere Fabrikanlage infolge Bombenwurfs unter immer neu ausbrechenden Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde. Ueber die feindliche Gegenwirkung ist zu bemerken, daß auf dem Hinmarsch über Hooft den ein plötzlich aus der Wolkenhöhe herausstretendes feindliches Wasserflugzeug dreimal eines unserer Marine-Luftschiffe anzugreifen versuchte; das feindliche Flugzeug wurde jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und verzwang dann in wechsellager Richtung. Auch vor Harmonth traf eines unserer Luftschiffe auf einen englischen Wasserflieger, der ebenfalls in die Flucht geschlagen wurde.

Wien, London, 3. August. (Amtlicher Bericht.) In der Nacht vom 2. zum 3. August erschienen einige feindliche Luftschiffe über den südlichen und südöstlichen Grafschaften. Die ersten Berichte hierüber sind gegen Mitternacht eingelaufen. Nach diesen Berichten scheinen es nicht weniger als sechs Luftschiffe gewesen zu sein, die bei dem Angriff auf die Grafschaften Norfolk, Suffolk und Essex mehr oder minder gleichzeitig beteiligt waren. Der Angriff dauerte ungefähr 1 1/2 Stunden. Mit Ausnahme eines Punktes sind die Luftschiffe nicht sehr weit in das Innere des Landes eingedrungen, sondern haben sich mit dem Abwurf einiger Bomben auf weit auseinanderliegende Ortschaften, hauptsächlich in der Nähe der See, begnügt. Einige Bomben fielen, wie berichtet, in die See. In einem Punkte trafen die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, aber das dort befindliche Luftschiff ist entkommen. In Verbindung mit diesem Angriff strebte ein Luftschiff der Küste von Kent zu. Aus Meldungen vieler Beobachter geht hervor, daß ein zweites dem ersten Luftschiff folgte. Die Zahl der bei diesem Angriff abgeworfenen Bomben läßt diese Behauptung ganz wahrscheinlich erscheinen. Die Abwehrgeschütze trafen in Tätigkeit, ein oder zwei Treffer gegen das erste Luftschiff wurden beobachtet. Einzigförmlich der Bomben, die man in die See fallen sah, wurde bis jetzt im ganzen von achtzig Bomben berichtet. Der angerichtete Gesamtschaden ist erstaunlich gering. Neun Pferde wurden getötet und drei Pferde verletzt. Ein militärisches Ziel des Angriffes war nicht ersichtlich.

Die in feindlichen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe.

In Unterhaus teilte Lord Cecil mit, daß in englischen Häfen 144, in französischen 12, in russischen 30, in italienischen 59, in portugiesischen 71 deutsche Schiffe seit Kriegsbeginn beschlagnahmt worden seien. England und Italien verwendeten sämtliche Schiffe; ob auch Frankreich und Rußland dies täten, könne er nicht angeben.

Die Vergewaltigung der Neutralen durch England.

Wien, Berlin, 4. August. (Amtlich.) Folgender Befehl ist auf einem durch ein deutsches U-Boot versenkten englischen Vorpostenboot aufgefunden worden: Geheim. Near Admirals Office, Peterhead, 5. Juli 1916. Segelorder. Eine Abteilung hat am Donnerstag morgen anstatt Freitag nach Aberdeen zurückzuführen. Vorläufig sollen keine holländischen Fischereifahrzeuge mehr nach Peterhead eingebracht werden. gez. G. S. Simpson, Near Admiral.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung den Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden konnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob gegen die eingekommen eingebrachten Fischereifahrzeuge ein Verdacht vorlag, der die Ausbringung gerechtfertigt hätte, oder nicht. Es kam ihr offenbar allein darauf an, durch nackte Vergewaltigung Mittel in die Hand zu bekommen, um die beabsichtigte Erpressung gegenüber der holländischen Regierung gegen die holländische Fischerei durchzuführen zu können.

Neues zur Abfahrt der „Deutschland“.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Kopenhagen bot die Abfahrt des Untersee-Handelsdampfers „Deutschland“ aus Baltimore ein seltenes Schauspiel. Es machte eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben von Dampfern mit Journalisten, Photographen und Filmoperatoren. Zum Abschied sang die Mannschaft auf Deck „Deutschland, Deutschland über alles“ und das amerikanische Rationallied. Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Artikel voll Sympathie für die kühne Besatzung.

Die „United Press“ berichtet nach Erzählungen der Besatzung des Schleppdampfers „Timmins“: Schwerer See wegen hatten die englischen Motorboote sich bereits zurückgezogen, als die „Deutschland“ am Abend die Virginiafals verließ. Auch die feindlichen Kriegsschiffe kreuzten weit draußen. Die Heimfahrt begann unter günstigen Verhältnissen.

Aus Genf, 5. August, berichtet die „Berl. Morgenpost“: Nach einer Kabelmeldung des „Journal“ aus

Norfolk vom Donnerstag begünstigte das neblige Wetter und der hohe Seegang die glückliche Ausfahrt der „Deutschland“ ins offene Meer. Es besicht keine Aussicht, daß die überwachenden Schiffe der Allierten die „Deutschland“ abfassen, die voraussichtlich in der Nacht zum Freitag das hohe Meer gewinnen werde.

Jagd auf die „Deutschland“.

Aus London wird der „Berlingste Tidende“ (der „Nationalzeitung“) zufolge gemeldet, daß zwei französisch-englische Kreuzergeschwader den besonderen Auftrag erhalten haben, auf die „Deutschland“ Jagd zu machen.

Eine Schilderung des Kapitäns der „Deutschland“.

Nach „Associated Press“ hat Kapitän König gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über die „Deutschland“ und ihre Fahrt folgende Schilderung gegeben:

„Als wir unsere Reise begannen, übten wir mehrere Wochen lang mit dem Schiff in der Ostsee, um mit ihm vertraut zu werden. Natürlich wurde alles geheim gehalten; außer den Eigentümern und der Admiralität wußte von dem Unternehmen niemand. In den Gewässern von Helgoland übten wir wieder und lagerten die Fracht und den Ballast anders, um uns für die Reise besser zu rüsten.“

„Als wir Bremen verließen, hatten wir 180 Tonnen Heißöl, wir haben jetzt noch 90 Tonnen, wir hatten 20 Tonnen Wasser, davon sind noch zehn übrig. Unsere Reise beweist, daß ein Tauchboot der „Deutschland“-Klasse irgendwo in der Welt hinfahren kann. Es hat einen Aktionsradius von 13 000 Meilen.“

Befragt, wie er denn unter Wasser seinen Weg finden und Gefahr vermeiden könne, sagte er: „Wir haben zwei Mittel, das Mikrophon und einen Totapparat. Ersteres ermöglicht es, eine Unterseeboje sechs Meilen weit zu hören, Schiffschrauben noch viel weiter. Nach dem Geräusch kann man urteilen, um was für ein Schiff es sich handelt. Ein Zerstörer vernimmt ein lautes Geräusch, ein Kreuzer weniger. Der Totapparat ist in Tätigkeit, wenn wir unter Wasser laufen. Das Rabel wird durch den Boden im Boot hindurchgelassen. Wir können unter Wasser liegen, still liegen, kurz alles, was man auf dem Wasser machen kann. Wir können unter Wasser liegen, bis Nahrung und Wasser ausgehen, und wir haben eine ganze Menge davon mit.“

Außerdem möchte ich noch erklären, daß wir ebenso leicht zurückkehren werden, wie wir herkamen. Wir werden — wenn die Briten die Neutralität nicht brechen — keine Schwierigkeiten haben, aus den Capes zu kommen.“

Entrüstungsturm in Amerika gegen England.

W.B. New York, 4. August. Täglich wird von wachsender Entrüstung über das britische Verfahren, ameri-

kanische Firmen auf die schwarze Liste zu setzen, berichtet. Ein Sturm des Protestes geht durch das ganze Land. Die Frage der schwarzen Listen beschäftigt alle Zeitungskritiker. Sogar solche Blätter wie die „New York Times“ sprechen von britischer Tollheit. Das Regierungsorgan „World“ bespricht fiktiv die britische Behauptung, die Aufstellung der schwarzen Liste sei lediglich eine Sache der heimischen Gesetzgebung, und fragt: Wie nun, wenn Amerika aus innerpolitischen Gründen Getreide, Vorräte und Munition zurückhalten, und von dem Kauf von Bonds der Alliierten abraten und einen Zoll von 25 vom Hundert auf englische Einfuhrwaren legen würde? — Ein anderer Zeitungskritiker der „World“ sagt: Die schwarze Liste ist vielleicht nur ein Vorläufer eines großen Erpressungssystems. „World“ greift das System der schwarzen Liste fortgesetzt in Zeitartikeln mit starken Worten an. Die britische Rechtfertigung der schwarzen Liste hat in der amerikanischen Presse im allgemeinen auch keinen Beifall gefunden.

Meldungen aus Washington berichten von der Entlassung der Kabinettsmitglieder. Präsident Wilson hat geäußert, daß die Frage der schwarzen Liste ihm große Sorge mache; das britische Vorgehen sei ihm auf die Nerven gegangen. Ein Regierungsbeamter hat gesagt: England wird erkennen, daß Amerika die schwarze Liste als die schwerste ihm zugefügte Beleidigung ansieht. Die führenden Mitglieder des Kongresses werden mit Forderungen nach Vergeltungsmassnahmen beauftragt. Eine Meldung der „World“ aus Washington besagt, daß die amerikanische Regierung einen Protest erwägt, in dem England vorgeworfen werden soll, daß sein Verhalten mit den freundschaftlichen Beziehungen nicht vereinbar sei. Senator Thomas hat im Senat die schwarze Liste als einen schimpflichen Angriff gebrandmarkt. Die hiesigen Firmen, die auf die schwarze Liste gesetzt worden sind, haben unter dem Namen: Gesellschaft zur Verhinderung der britischen Vorherrschaft über den amerikanischen Handel eine Organisation gebildet, deren Vorsitzender Leopold Zimmermann von der Firma Zimmermann und Jorhjay ist. Die Gesellschaft hat Resolutionen angenommen, in denen verlangt wird, daß die Vereinigten Staaten britischen Schiffen ihre Häfen verschließen, bis England die schwarze Liste außer Kraft setzt. Die Resolutionen stellen fest, daß England durch die schwarze Liste die Amerikaner zu zwingen sucht, bei der Beförderung des Handels seine Feinde beizustehen, ohne Rücksicht auf die Folgen für den amerikanischen Handel. Die Resolutionen weisen auch darauf hin, daß die Kenntnis der Tatsache, auf die sich die schwarze Liste gründet, durch die unrechtmäßige Beschlagnahme und Durchsuchen amerikanischer Posten gewonnen worden ist.

Das Staatsdepartement hat mitgeteilt, daß es einen Protest gegen die schwarze Liste nach London geteilt hat. Es wird berichtet, daß die Note nicht auf Einzelheiten eingeht, sondern lediglich auf die in Frage kommenden Grundsätze. — „Journal of Commerce“ berichtet aus Washington, es sei angedeutet worden, daß, wenn

die diplomatischen Bemühungen keine Abhilfe brächten, irgendeine Form von Vergeltung durch die Vereinigten Staaten in Erwägung gezogen werde.

Letzte Nachrichten.

Von der Universität.

Breslau, 5. August. Zum Nachfolger des verstorbenen Professors Reng im Ordinariat für Moraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät der hiesigen Universität ist der Privatdozent Professor Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner berufen. Friedrich Wagner ist ein Sohn des bekannten Berliner Nationalökonomens Adolf Wagner und 1867 zu Dorpat geboren.

Verkauf von Dänisch-Westindien.

W.B. Washington, 4. August. (Reuter.) Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Bruun haben den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollars erwerben.

Holländische Militär-Attache.

W.B. Haag, 4. August. Oberstleutnant Müller-Martin ist zum Militärattache in Berlin ernannt worden. Gleichzeitig wurde auch ein Militärattache für Paris ernannt.

Rumänien.

W.B. Bukarest, 4. August. Zu Grenzverhandlungen auf der Donau wird halbamtlich verlautbart, daß der rumänische Minister des Aeußeren die notwendigen Schritte unternimmt, um die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, daß sich die Zwischenfälle zu oft wiederholen und daß sie den guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht entsprechen.

Wettervorausage für den 6. August.

Aufheiternd, etwas Erwärmung.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Donnerstag mittag 12^{1/2} Uhr verchied nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Berginwalde **Gustav Elsner**, im Alter von fast 45 Jahren. Um stille Teilnahme bittet. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Anna Elsner**, nebst Kindern. Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr vom Knappschaftslazarett aus.

Berthelsdorf, im Riesengebirge **Waldsanatorium** für innere, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürfnisse. Dr. Glau, ärztliche Leitung. Prop. Fr. d. Bel. Ad. Berger

Brückenwagen werden sorgfältig und preiswert repariert. **Paul Kosmann**, Waldenburg, Mühlensstraße 19.

Zahle die höchsten Preise für alte Gold- u. Silberfachen. **Benke**, Löpferstr. 1, 2. St.

Mehrere ganz neue **versenkbare Nähmaschinen** billig zu verkaufen. Kleine **Teilzahlung** gern gestattet. Alte Maschinen tausche um. **R. Matusche**, Löpferstr. 7.

Ein Pferd, Hapen, Wallach, 2 Jahr, verkauft **Hofmann**, Wiczenberg bei Hohenfriedeberg.

Für König und Vaterland gab sein junges Leben im Trönes-Waldchen am 2. Juli unser Liebes Mitglied **Erich Kuhn**, Ersatz-Reservist, Inf.-Reg. 51. Ein ehrendes Gedächtnis wird stets ihm bewahren. **Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein Waldenburg.**

KOLBERG
Ostsee Solbad / Moorbad Seebad
5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blatarmut, Skrofalose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport. 1918: Besucherszahl 30290. Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Zu verkaufen sucht Eine pr. hochtragende **Kalbe**, sowie mehrere hochtragende und frischmelkende **Kühe**, schwarzbunt und einfarbig rot, verkauft nach Wahl **Stadtgut Reichenbach Schlef.** Gebrauchter Nachelosen wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Haar-Arbeiten Anfertigung und Verkauf. **Kaufe** teils **Haar**. Kopfwaschen 75 Pf. Puppen-Klinik. **Helene Bruske**, Löpferstr. Nr. 26.

6000 Mark zur 2. Stelle werden bald oder später zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mieter als Witwe sucht Stellung als Wirtschaftlerin bei alleinstehendem Herrn. Off. unt. W. Z. an die Expedition d. Bl.

Wilmshütte A.-G., Sandberg. zum sofortigen Antritt gesucht.

Arätigen Lausbürschen sucht Möbelgeschäft Löpferstraße 31. Zurückgekehrt, suche für sofort **Arätiges Mädchen** für Küche und Haus. Frau **Dr. Kemmler**, Gartenstraße 6, I.

Wohnungen (Stube u. Küche, elektr. Licht) h. od. sp. zu bez. **Blücherstraße 16.** 2 mal Stube, Alkove, Küche u. Entree bald oder 1. Okt. zu beziehen **Hermannstraße 16a.**

Waldarbeiter welche das an **Tannen u. Fichten Harz** angetrocknete **sammeln, verdienen Sommer und Winter fortlaufend viel Geld. Schreibt sofort an: Max Ortman, Berlin SO. 16, Franzstrasse 12b.**

In unserem Bankgebäude ist für den 1. Oktober d. J. in 3. Stock, vornheraus, **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Badestube, Küche und reichlichem Zubehör zu vermieten. **Schlesisch. Bankverein Filiale Waldenburg.**

2 ineinandergehende Stuben, 2 Zimmer u. Küche etc. Sonntag 3 Zimmer und Küche etc. für bald od. spät. bill. zu verm. **Herrn. Wolf, Gasth. z. Schiffahrt.**

2 schöne Stuben und Küche, sowie Stube u. Küche 1. Okt. zu verm. **Hofstr. 10, III, r.**

Stube und Küche 1. Oktober zu beziehen **Löpferstr. 17.**

kleine Stube bald zu verm. **Fr. Köhn, Auenstraße 38.**

2 große Zimmer und Küche, Sonntag, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober **Schornhorststraße 1.**

Stube u. Küche bald zu verm. **Hermannstraße 20.**

Große Stube bald oder später zu verm. **Sonnenplatz 5.**

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten **Hermannstraße 20.**

Schöne sonnige Wohnung (3 Stuben, Küche mit Speisekammer, Entr., Badeeinricht. mit Wasserflozet, Voggia, Küchenbalk., nebst Beigelaß, Gas u. elektr. L.), vollst. renov., sof. z. verm. **Mietspr. 480 Mk., einschl. Wassergebühren.** Hausber. d. d. Hausmstr. **Besicht** so wie Möb. d. Fr. Hausmstr. **Hoppe Waldenburg Neust., Hermannpl. 5.**

kleine Stube bald zu bez. **bei Neumann, Hofstraße 9.**

In unserem Bankgebäude ist die **3. Etage**, 4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden. **Eichhorn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl.**

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Beigelaß, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1918 zu beziehen. Zu erfragen **Schornhorststraße 3, II.**

Gr. Stube h. z. bez. **Bergstr. 1a.**

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibstisch, zu verm. **Freiburger Str. 4 II.**

Gut möbl. sonniges Balkon- Zimmer zu vermieten **Freiburger Straße 13, III, rechts.**

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vordr., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten **Löpferstraße 1, I, r.**

Freidl. möbl. Zimmer bald zu verm. **Gottessb. Str. 21, III.**

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2a, 3 Et. I.**

Eine Stube bald od. 1. September zu beziehen **Ober Waldenburg, Kirchstraße 27a.**

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erfr. **Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.**

Besseres Logis f. Herren **Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

Ohne Bezugsschein

verkaufe ich:

Weisse Waschblusen, Bassi u. Dolle, Mk. 8.50, 6.95, 4.95, 3.95, 2.95
 Schwarze Satin-Blusen, sehr billig, Mk. 4.50, 3.75, 3.25
 Farb. Barchend-Blusen, preiswert, Mk. 4.50, 3.95, 2.95
 Farbige Woll-Blusen, alle Preise, Mk. 7.50, 5.50, 4.95, 3.95
 Kleider-Röcke, farbig und schwarz, Mk. 12.50, 8.50, 6.50, 5.90
 Damen-Haus-Schürzen und Kinder-Schürzen von Mk. 4.⁵⁰
 Damen- und Kinder-Kopfbedeckungen, wie Hüte, Südwestler, Mützen,
 Kinder-Kleidchen, Erstlingswäsche, Stickereien, Weißwaren (Neuheiten).

Gäml. Schneiderei-Artikel (Kurzwaren)

Gardinen, nach Meter und abgepaßt, Tülldecken, Häkeldecken,
 Scheiben-Gardinen, Bettdecken, weiß und bunt,
 Kinder-Strümpfe, dünne, baumwollene Qualitäten,
 Damen-Strümpfe u. Herren-Socken aus Flor, Seide u. Halbseide,
 Handschuhe, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Spitzenstoffe,
 Portemonnaies, Handtaschen, Markttaschen, Ziernadeln, Wachsstiche.

Handarbeiten in bekannt großer Auswahl und dazugehörige Garne.

Herren-Kragen, Manichetten, Kravatten,
 Herren-Servietten, Hosenträger,

W. Rahmer, Arthur Bernik, Inhaber:

Friedländer Str. 28/29.

Waldenburg.

neben der kath. Kirche.

Einfachgläser
 mit Verschluss, in allen Größen,
 für jeden Apparat passend, sowie

Dunstfrauen

und Hasen zum Zubinden,
 ebenfalls in allen Größen, empfiehlt zu billigsten Preisen

Herm. Gerlach Nachf. Paul Hallmann,
 Friedländer Straße Nr. 17, neben der Loge.

Im Laden Gottesberger Straße Nr. 26
 in Waldenburg.

Von Montag den 31. Juli bis einschließlich
 Mittwoch den 16. August 1916 verkaufe ich

Schuhwaren

in Leder und Filz, für Herren, Damen und
 Kinder.

Hermann Schneider aus Görlitz.

Sonntag geschlossen.

Prima Schmierseife selbst berei-
 tet! Kein
 Ersatz, für 35 Pf. ca. 1 Pfd. vorzgl.
 Schmierseife. Wiederverkäufer hoch.
 Rabatt. Reis. gef. Fritz Kramer,
 Berlin SW. 48, Puttfamerstr. 9.

Kolzkarren aller Art,
 stark beschlagen, bei
 E. Naack's Nachf. G. m. b. H.,
 Gleiwitz. Teleph. 93.

Achtung! Frauen!
 Bis Mittwoch den 9. August
 verjüge über neue Auswahl-
 sendung in
 verstellbaren
Ubalysia-
Umstands - Kleidern.
 Bes. v. Kaufzw. 3-6 nachm.
Töpferstr. 2, II.

Anbiete:
 Ia. Leinölfirnis, Leinöl,
 Leinölfirnis, franz. Terpentin,
 Sikkativ, Emaillelack,
 Aluminiumlack, Lackfarbe,
 Heizkörperlack, Damerlack,
 Federlack, Delgrün, hell u. dkl.,
 Zinkweiß, Bleiweiß,
 Minium, Miniumerz,
 Maschinöl dunkel, Rajelöl.
Osk. Dierig,
 Neu Grauzendorf. Fernruf 809.

**Evangelischer Männer-
 und Jünglings-Verein**
 Waldenburg.
 Montag den 7. d. Mts.:
Versammlung
 im Vereinslokal abends 8 Uhr.
 Gedächtnisfeier.

**Verein für
 Gesundheits-
 pflege.**
 Sonntag den 6. August e.:
Familien-Ausflug
 nach Seltendorf zu Güllner.
 Gäste willkommen!
 Der Vorstand.

Kakaoschalen

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuss jedes Quantum in allen Qualitäten
 à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,
 sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40
 Mk. und gute ungeschliffene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
 Versandgeschäft.

**Dänische Sahne in Flaschen,
 Reis mit Tomaten in 1 kg-Büchsen,
 Leberpastete in 1/2 kg-Büchsen**

empfiehlt

P. Penndorf.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
 Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Den schönsten Garten der Umgegend

finden Sie in

Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Auswahl erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
 Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Stadtpark Waldenburg empfiehlt sich bestens zum
 Besuch. Für gute Küche
 und Getränke ist gesorgt.

Zugunsten der Feldmusiksammlung.
 Bad Salzbrunn den 7. August, abends 8 Uhr pünktlich,
 im Theatersaal:

Konzert,

veranstaltet von der

Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung (E. V.), Berlin.

Vorsitzender: **Exzellenz Graf Bolko v. Hochberg.**

Mitwirkende: Fräulein Dora Kautz (Wien), Sopran,

Frau Betty Schmidt-Arnold (Breslau), Alt,

Herr Johannes Velden (Berlin), Violine,

Herr Walter Kratz (Berlin), Viola,

Herr Kammermusik Hermann Hopf (Berlin),

Violoncell,

Herr C. Bormann (Jauer), Klavier.

Preise der Plätze:

Loge 2,25, Fauteuil 2,—, Sperrsitz 1,50, Num. Platz 1,— Mk.

Karten sind im Vorverkauf

in der Buchhandlung A. Torzewski (Bad Salzbrunn),

sowie an der Abendkasse zu haben.

Hotel Goldnes Schweri.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Jeden Sonntag,

von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Bei günstigem Wetter im

Garten.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 6. August, 2³/₄ Uhr

nachmittags: Anreten vor dem

Kathause zum Ausmarsch ins

Gelände.

Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 6. August:

Große

Varieté-Vorstellung

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt 40 Pfg.

Zu diesem erstklassigen

Großstadt-Programm laden

freundlichst ein

A. Stanek, E. Müller.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Sonntag den 6. August: „Wo

die Schwaben nisten.“

Dienstag den 8. August: „Agri-
 Pyris.“ Benefiz für Paul

Wiese.



Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Herabsetzung der Kartoffelpreise. Die Reichskartoffelstelle hat die mit Kartoffellieferungen für die Bedarfsverbände beauftragten Lieferungskreise angewiesen, von Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche an die Frühkartoffeln höchstens noch zum Preise von 7 Mk. für den Zentner einzukaufen.

Züllichau. Fünf Personen bei einer Segelfahrt ertrunken. Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Ober bei Züllichau, im sogenannten Oberkie, ein schweres Segelboot-Unglück. Ein mit fünf Personen besetztes Segelboot, dem während des böigen Windes der Segelmast gebrochen war, neigte sich zur Seite und sämtliche Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Das Boot ist später an Land getrieben. Die Leichen konnten nicht geborgen werden. Die Verunglückten sind: Herr und Frau Regierungsbaumeister Kuhlmann, Lehrer Duarg vom königlichen Pädagogium in Züllichau und dessen Frau, und Dr. phil. Balzer Pomptow aus Ober Weinberge bei Züllichau.

Samburg. Brand bei Friedrichsruh. Auf dem Grundstück von Bismarcks Gütern Schönau bei Friedrichsruh brach Donnerstag nachmittag in einem Stallgebäude Feuer aus. Es gelang, die in dem Gebäude untergebrachten 75 Milchkühe zu retten. Die Feuerherde verbrannte. Das Gebäude ist gänzlich zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Saarburg. Zwangsweise angewiesener Wohnsitz. Der Reichstagsabgeordnete Kreislerarzt Bérèque in Saarburg, der dem Reichstage als „unabhängiger Vorkämpfer“ angehört, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung enthoben und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Pommern als Wohnsitz angewiesen worden. Ursache zu dieser Maßnahme der Behörde war das Verhalten Bérèques, der während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens missverständliche Äußerungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan hatte.

Schleusingen. Ein nachahmenswertes Beispiel sozialer Fürsorge hat der Schleusinger Kreisaußschuß gegeben. Die Festsetzung der Hinterbliebenenrenten nimmt einige Zeit in Anspruch. Bis dahin erhalten die Hinterbliebenen die Angehörigenunterstützung weiter. Bei Beginn der Rentenzahlung wird dann auch die in der Vergangenheit bereits fällig gewordene Rente nachgezahlt, während der Kreis, der die Familienunterstützung für das Reich ausbezahlt hat, ein entsprechendes Rückforderungsrecht erwirbt. Der Kreisaußschuß hat nun beschlossen, die über drei Monate hinaus zuviel gezahlten Unterstutzungen den Kriegskriegenenempfängern zu belassen, wenn der Betrag mindestens zur Hälfte zu einer Lebensversicherung bei der Provinziallebensversicherungsbank Sachsen oder in ähnlicher Weise zur Sicherstellung der Kinder Verwendung findet, wobei Beträge unter 100 Mk. den Renteneempfängern ohne weiteres belassen werden sollen. Diese Beträge, die das Reich dem Kreis nicht wieder erstattet, sollen auf den Kreisfonds für außerordentliche Zuwendungen übernommen werden. Der Kreis Schleusingen hat damit einen beachtenswerten Schritt in der Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen getan, der Nachahmung zu finden verdient.

Bedenksprüche für goldene Schmuckgegenstände.

W.B. (Amtlich.) Um den eisernen Gedenkstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geldersatz des Wertes den Ablieferern goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren ideellen Wert zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen, hat der Bundesrat am 3. August eine besondere Verordnung erlassen. Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Vertriebsleistung und Nachbildung, auch dann, wenn die Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild aufweist, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum eigenen Gebrauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter Verwendung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines anderen Verfahrens, andere Abmessungen und anderer Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der eisernen Gedenkstücke im Wege der Abbildung; diese Abbildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt werden. Dieses Verbot gilt auch für die Simulirungen, mit denen die Gedenkstücke versehen werden. Der Handel mit solchen Gedenkstücken wird, um sie als persönliche Erinnerungen dem Entlieferer von Goldsachen und seiner Familie zu erhalten, völlig ausgeschlossen, ebenso jede rechtsgeschäftliche Verfügung außer zugunsten von Familienangehörigen oder für den Todesfall. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geld- oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Neue Unruhen in Irland.

W.B. London, 4. August. Im Unterhaus sagte Asquith in der Debatte über Irland: In vielen Teilen des Landes fand eine beträchtliche Erneuerung der Sinnfeindbewegung in ihrer aggressivsten Form statt. In einigen Orten ist es zu bedauerlichen öffentlichen Kund-

gebungen für Deutschland gekommen. Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um neuen Aufruhr zu verhindern.

Geschäftsbeziehungen zu den Feinden der Mittelmächte.

Neue italienische „Freundlichkeiten“ gegen Deutschland.

W.B. Bern, 4. August. „Secolo“ zufolge soll der gestrige Ministerrat in Rom ein Dekret genehmigt haben, nach dem den italienischen, auch im Ausland (!) ansässigen Staatsangehörigen der Geschäftsverkehr mit den Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird.

Trotz des Verbotes eingegangene Verträge sind rechtungsgültig. Die Vertragsschließenden sind strafbar. Ein weiteres Dekret soll der Regierung die Befugnis geben, Handelsgesellschaften, die ihren Sitz in Italien haben und deren Kapitalien ganzlich oder vorzugsweise Bürgern feindlicher Staaten oder mit diesen verbündeten Länder angehören, unter Kontrolle zu stellen. Im Bedarfsfalle kann zur gerichtlichen Beschlagnahme und Liquidation geschritten werden. Versicherungsgesellschaften sollen nicht unter diese Bestimmung fallen.

Die beschlagnahmten deutschen, österreichischen und türkischen Guthaben in Frankreich.

Genf, 3. August. Der Gerichtshof in Marseille veröffentlichte eine Auffassung, nach der die von ihm beschlagnahmten Guthaben deutscher Kaufleute für Warenlieferungen vor dem Kriege etwa 24 Millionen, österreichischer Kaufleute 2 1/2 Millionen, türkischer Kaufleute 9 1/2 Millionen Franken betragen.

England liefert die politischen Flüchtlinge an Rußland aus.

Die englische Behörde hat laut „Boss. Ztg.“ der englandfreundlichen norwegischen Zeitung „Verdensgang“ zufolge von 300 000 Flüchtlingen, die in London weilen, 25 000 Juden ausgewählt und sie vor die Wahl gestellt, entweder nach Flandern als Soldaten zu gehen oder an Rußland ausgeliefert zu werden. Die politischen Flüchtlinge würden jedoch kaum nach Flandern, sondern wie es tatsächlich bereits geschah, der russischen Kante oder dem Galgen ausgeliefert. Rußland schlage so zwei Fliegen mit einer Klappe. Es erhalte 25 000 verhaftete Juden als Kanonennutter, und die jungen russischen Akademiker, die aus politischen Gründen zu Tausenden dem Jarenreiche den Rücken gekehrt haben, werde Rußland an der Front sicher auf Armasporen stellen, um sie so schneller los zu werden. Noch wahrscheinlicher sei, daß man sie sofort an den Galgen knüpfen oder nach Sibirien jenden würde.

Die Mittelmächte und Rumänien.

Wien, 4. August. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit den in Rumänien bestehenden politischen Strömungen und geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß die Mittelmächte in ihrer militärischen und politischen Stellung ruhig den Entschluß Rumäniens abwarten können. „Neues Wiener Tagblatt“ sagt: Die Mittelmächte verfolgen die Entwicklung der Lage in Rumänien selbstverständlich schon seit längerem mit Aufmerksamkeit, und da diese Aufmerksamkeit sicherlich nicht allein der möglichen diplomatischen Gestaltung der Dinge galt, sondern gewiß auch sonst alles vorgekehrt wurde, was in solcher Lage geboten ist, können wir in Ruhe Rumäniens Beschlüsse abwarten und es diesem Lande und seinen Centern überlassen, unbeeinflusst jede Entscheidung zu fassen, die sie für richtig halten. „Reichspost“ schreibt: Die Interessen Rumäniens sind so klar und eindeutig, die Mittelmächte halten die Zukunft militärisch so fest in der Hand, daß man ruhig abwarten kann, wie sich Rumänien von selbst durch Parteinahmen und fremde Machenschaften zu einer ehrenvollen, den eigenen Lebensbedürfnissen entsprechenden Rolle im Weltkriege durchringt. Auch „Zeit“ sagt: Die Stellung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ist eine so starke und wohlverwahrte, daß sie ruhig der Entscheidungen harren können, die mit der sommerlichen Ernte reifen.

Rußland und Rumänien.

Budapest, 4. August. Aus Sularest wird gemeldet: Laut „Dreptatea“ hat die russische Regierung nach Freigabe von drei Eisenbahnzügen mit Munition die weiteren Transporte plötzlich eingestellt. Die russische Regierung hat der rumänischen mitgeteilt, daß weitere Lieferungen vorläufig unterbleiben müssen. Man führt diese Maßnahme darauf zurück, daß Bratianu den Ententevertretern auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unbefriedigende Antwort erteilt hat. Die „Epoca“ meldet hierzu, daß der Staatssekretär im Kriegsministerium Iliescu, dessen Auslandsreise be-

reits angekündigt wurde, sich in besonderer Mission nach Petersburg begeben wird, um die Munitionsfrage endgültig zu regeln.

Die Bedeutung des Abfalls des Emir von Mekka.

DDR. Von unterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Die englische Presse hat viel Aufhebens gemacht von dem Ausfall des Emirs von Mekka Hussein Pascha, der als ein Abfall des Arabertums von der türkischen Herrschaft dargestellt wurde. Da dieser Ausfall England recht erhebliche Bestechungsgelder gekostet hat, ist es begreiflich, wenn man bemüht ist, den Erfolg wenigstens einigermaßen bedeutsam erscheinen zu lassen. Es handelt sich in Hussein Pascha, der inzwischen als Emir von Mekka abgesetzt worden ist, um eine Persönlichkeit, deren Zuverlässigkeit schon längst in Konstantinopel in Zweifel gezogen war. Ein ehrgeiziger, geldgieriger Verräter hat den Zeitpunkt, wo die Türkei in einen Krieg mit zahllosen Kampfzonen verwickelt war, benutzt, um sich den Engländern zu verkaufen. Seine Unredlichkeit und seine Geldgier hatte er erst kürzlich offenbart, als er den Transport einer beträchtlichen Geldsumme übernommen hatte, die die Regierung nach dem Jemen bringen lassen mußte. Trotz aller heiligen Versprechungen, für die Sicherheit des Geldes bürgen zu wollen, hat der Emir einen Teil der Summe selbst unterschlagen. In geradezu raffinierter Weise hat er dann im Einvernehmen mit den Engländern einen Verrat vorbereitet, der der türkischen Heeresleitung leicht verhängnisvoll werden konnte. Er erklärte sich bereit, falls die türkische Regierung die Ausrüstung übernehmen würde, eine Division Truppen zu bilden. Tatsächlich handelte es sich um eine Heeresabteilung, die er aus seinen Anhängern bilden wollte, um sie gegen die türkische Armee unter englischem Oberbefehl zu verwenden. Die türkische Regierung traute seinem Angebot nicht, worauf Hussein Pascha nach einem Vorwand zu einem offenen Abfall suchte. Er fand ihn in der Forderung, die Emirwürde von Mekka solle ihm als erblicher Besitz überlassen werden. Die Regelung einer derartigen Frage war naturgemäß während des Weltkrieges ausgeschlossen und der Verräter ging nun offen zum Feinde über. Er scheint aber seinen Einfluß stark überschätzt zu haben, denn nur zwei bis drei Stämme, bei denen ebenfalls das englische Gold seine Wirkung ausgeübt hatte, schlossen sich ihm an, während die übrigen Stämme, die die große Mehrheit bilden, der Regierung treu blieben. Streitkräfte Hussein Paschas haben Medina angegriffen und einige Beduinenstämme gingen gegen die Heeresabteilung vor. Aber die türkischen Truppen haben tapferen Widerstand geleistet, der seinen Eindruck auf die Beduinenstämme nicht verfehlte, sie haben bereits ihre Unterwerfung angeboten. Der an Stelle des abgesetzten Emir neu ernannte Emir von Mekka Sherif Ali Halid Pascha ist mit türkischen Streitkräften auf dem Wege nach Mekka; der Verräter Hussein Pascha hat sich bereits nach Dschedda zurückgezogen, um sich durch die Flucht zu retten. Sein Abfall von der türkischen Herrschaft, der nach englischen Berichten zu den allergrößten Demurrirungen in Konstantinopel Anlaß gegeben haben soll, wird also sehr bald eine abgeschlossene Episode im Weltkriege sein, die den Engländern lediglich erneut die Lehre eingebracht hat, daß man mit Gold zwar einen Verräter finden, aber damit noch lange nicht ein Reich vernichten kann. B. g.

Kleine Auslandsnotizen.

Frankreich. Unterjochte. „Petit Journal“ zufolge sind im Bezirk Bordeaux große Unverschlagnungen bei Munitionslieferungen entdeckt und vom Kriegsgesicht angezeigt worden.

England. Casements letzter Tag. Wie aus London berichtet wird, brachte Casement den Tag und die Nacht vor seiner Hinrichtung mit einer Abfassung seiner Lebensgeschichte zu. Ferner beschäftigte er sich auch mit der Niederschreibung der Geschichte seines Kampfes für die Freiheit Irlands.

— Der König von England an die Witwe Fryatts. Reuter meldet: Im Namen des Königs wurde folgender Brief an die Witwe des Kapitäns Fryatt gerichtet: Der König teilt mit seinem ganzen Volke den Schmerz, der Sie betroffen hat und bezeugt Ihnen seine herzliche Teilnahme. Die Tat des Kapitäns Fryatt war ein edler Beweis des Selbstvertrauens. Mit der größten Entschlossenheit hat der König von dem Schicksal Ihres Mannes vernommen. Gleichzeitig mit der Uebermittlung des königlichen Beileids spreche ich Ihnen im Namen des Königs die Versicherung meines Abscheues über diese Schandtat aus.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Union und Mexiko. (Reuter.) Mexiko hat Kommissiönäre ernannt, um mit den amerikanischen Kommissiönären über die Beilegung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen Minister des Aeußern ernannt wird, daß dies ebenfalls zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen wird.

Provinzielles.

Breslau, 5. August. Maßnahmen zu schneller Bergung der Ernte. In einem kürzlich ergangenen telegraphischen Erlaß an die Oberpräsidenten macht der Minister des Innern auf die außerordentliche Wichtigkeit der schnellen und vollständigen Bergung der diesjährigen Ernte aufmerksam. Die Landräte sollen sich die Beschaffung von Arbeitskräften und deren planmäßige Ausnutzung für die Erntearbeiten ganz besonders angelegen sein lassen. Nach einer Mitteilung stellvertretender Generalkommandos an das Kriegsministerium sind in einzelnen Corpsbezirken noch zahlreiche Beschäftigungslose Leute vorhanden, deren mögliche Veranziehung zu den Erntearbeiten anzustreben ist. Wo die Arbeitskräfte nicht ausreichen, muß militärische Hilfe angefordert werden. Die stellvertretenden Generalkommandos werden nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, soweit die militärischen Verhältnisse dies irgend zulassen. Neben der Beschaffung der Arbeitskräfte ist auch auf weitgehendste Veranziehung von Gespannen Bedacht zu nehmen. Im Lande wird noch eine große Anzahl von Gespannen zu nicht ursprünglichen Zwecken verwendet, die zu Erntezwecken freigebracht werden können.

Oslau. Verweigerung von Erntearbeit. Da am letzten Sonntag, einem sonnigen Tage nach mehreren regnerischen Tagen voriger Woche, in einzelnen Gemeinden des hiesigen Kreises vom männlichen Geschlechte, insbesondere jüngeren Burschen, Erntearbeit verweigert worden ist, so weist der königliche Landrat nachdrücklich darauf hin, daß es vaterländische Pflicht ist, unsere Ernte auch am Sonntag zu bergen. Er wird von jetzt ab jeden Fall derartiger Arbeitsverweigerung dem Gericht zu Anzeige bringen.

Sirchberg. Ein Familienunglück ereignete sich in Antoniald bei Altkemnitz. Die 23jährige Wollwäckerin Frau Gluman, die von hier stammt, hat ihren Mann durch den Krieg verloren, und ist mit ihrem achtjährigen Sohne von Hamburg, wo sie zuletzt mit ihrem Mann wohnte, nach hier gezogen. Der Schmerz über den Verlust des Mannes hat die Frau zu einer traurigen Lat veranlaßt, bei deren Ausübung sie wohl kaum im Besitze ihrer vollen Geisteskräfte gewesen sein dürfte. In der Nacht zum Dienstag hat sie ihren achtjährigen Sohn erschossen und versucht, sich selbst durch Aufschneiden des Halses und der Pulsadern zu töten. Der Briefträger, der am Dienstag morgen die Postschachen brachte, fand die unglückliche Frau schwerverletzt und bewußtlos vor. Man brachte sie in das Wundarznei-Krankenhaus und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben bleibt.

Schweidnitz. Zur Errichtung einer Eisenbahn-Werkstatt in Schweidnitz. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich wiederum mit dem nunmehr zur Verwirklichung kommenden Projekt der Errichtung einer Eisenbahn-Werkstatt am Bahnhof Schweidnitz-Niederstadt zu beschäftigen, denn es lag ihr ein Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 230 000 Mk. zur Entwässerung des Eisenbahn-Werkstatt-Platzes und der Meißelhauser Straße vor, der auch nach längeren Aufklärungen durch Stadtschausatz Vorst und einiger Aussprache einstimmig angenommen wurde.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. August.

Das Weißgewaschene, der Briefbeschwerer und die Halbwüchsigen. (Kladderel.)

Man muß die Dinge nehmen, wie sie kommen. Nach diesem Redaktionsgrundsatz ist obige merkwürdige und dennoch nicht des inneren Zusammenhanges entbehrende Zusammenstellung entstanden. Beschwerden sind's nämlich, die vor mir liegen, und die ich an die Deffentlichkeit bringen soll.

Da ist ein Vertreter der Männerwelt sehr erzürnt, daß trotz der Seifenvermehrung, und was noch mehr sagen will, trotz des großen Seifenmangels immer noch das weiße Kleid bei unserer Frauenwelt dominiert. Man möge doch Einsicht haben und dunklere, weniger seifenbedürftige Gewänder tragen. Ich weiß, viele andere werden dieser Beschwerde zustimmen. Auch ich gehöre zu denen, die sich schon längst mit der Frage beschäftigen, ob sich nicht der Gebrauch der weiblichen Waschkleidung einschränken ließe. Ich habe dabei meine Betrachtungen nicht bloß an das unvermindert zahlreiche Auftreten der hellen Waschkleider, sondern an den Behang der Wascheleimen, die ja dem Beobachter im Sommer weniger verborgen sind als im Winter, geknüpft. Wenn eine solche Reine überwiegend Gegenstände der Frauenbekleidung trägt, dann kann man sich mit Recht fragen: Könnte dieser Wascheverbrauchs nicht eingeschränkt werden? Der Beschwerdeführer hat nun speziell das weiße Kleid im Auge. Um nun die Berechtigung seiner Klage zu prüfen, habe ich bei den Frauen selbst angefragt, ob das weiße Waschkleid tatsächlich ein so großer Seifenverschlinger sei. Da wurde mir überraschenderweise eine Verneinung erteilt. Das weiße Sommerkleid werde, so informierte man mich, bei der üblichen Wäsche so mit durchgeschmuggelt, ohne daß ein Mehr von Seife oder Seifenersatz nötig sei. Freilich ändere sich die Sachlage, wenn das „Weiße“ ein Conderbad erfahre; dann setze die Seifenverschwendung ein. Im übrigen komme es ganz darauf an, wie man ein Waschkleid beim Tragen behandelte. Es gäbe Damen und junge Mädchen, die ein weißes

Kleid den ganzen Sommer über zu tragen verstünden, während andere dasselbe nach zwei-, dreimaligem Tragen so „eingeraut“ hätten, daß es in das Waschklopp wandern müsse. Von diesem Gesichtspunkt aus sei auch das Tragen von hellen Waschkleidern jenseits der Kinder zu beurteilen. Kinder achtsamer und strenger Mütter werden nicht ein Drittel von dem einschmücken, was jene nötig haben, die sich überall herumwischen dürfen. Was nun den Erjab heller Waschkleider durch dunkle anlangt, so erhielt ich die nicht von der Hand zu weisende Erklärung: man müsse jetzt abtragen, was man habe, neue Stoffe seien zu teuer. So die Ansicht der von mir interviewten Frauen. Und dennoch sollte die mir vorliegende Beschwerde nicht unbeachtet bleiben. Zweifellos läßt sich auch ohne die Ausschreibung des „Weißgewaschenen“ manches für die Seifenersparnis erreichen.

Als Beweisstück einer zweiten Klage aus unserem Leserkreise liegt vor mir ein Briefbeschwerer. Wenigstens nennt sich ein ordinäres Stück Glas, das man auf seiner Unterseite mit etwas Goldpapier, einem Eisernen Kreuz und einem Zeitungsausschnitt mit der Notiz: „Dem Gefreiten N. N., Sohn der Witwe N. N. in Waldenburg, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz für seine bei einem Sturmangriff bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen“ beklebt ist. Der Witwe N. N. ist dieses „geschmackvolle“ Kriegsenden mit folgendem Anschreiben zugegangen: „Ew. Hochwohlgeboren gestatte ich mir, beifolgendes Sie besonders interessierenden Zeitungsausschnitt in Form eines Briefbeschwerers anzubieten. Sollte derselbe Ihnen Verfall finden, bitte ich um gest. Einsendung von 1 Mk., andernfalls wäre Ihnen für gest. Rücksendung sehr dankbar. Hochachtungsvoll...“ Der Briefbeschwerer hat den Verfall der Witwe N. N. ganz und gar nicht gefunden. Im Gegenteil spricht sie ihre Enttäuschung darüber aus, daß man es wagt, ihr einen solchen Klumpen anzubieten und daß sie schließlich noch das Porto für seine Rücksendung tragen soll. Regteres haben Sie gar nicht nötig, verehrte Frau! Legen Sie den Briefbeschwerer, so wie er an Sie gelangt ist, in eine Schublade, und warten Sie, bis Ihnen die Firma das Rückporto schickt. Vielleicht tut sie's, vielleicht auch nicht; vielleicht geht sie, wie es bei dieser Geschäftspraktik meist geschieht, mit dem Preise herunter; kurz: keinen eignen Pfennig in dieser Sache ausgeben, wenn Sie es nicht wollen. Selbstverständlich werden diese Briefbeschwerer auch Abnehmer genug finden, weil man die Wert- und Geschmackslosigkeit dieses Rankenartikels nicht erkennt, oder weil man sich aus völlig unangebrachter Gewissenhaftigkeit oder aus völlig unbegreiflicher Sorge vor Unannehmlichkeiten zum Einschicken des Betrages bewegen fühlt. Zu denken gibt noch die dem Anschreiben des mir vorliegenden Briefbeschwerers beigesetzte Nachschrift folgenden Wortlauts: „Bei Nachbestellungen bitte um recht deutliche Angabe des Wortlautes, falls keine Zeichnung angeschlossen vorhanden sind.“ Was wird von der Firma einfach ein Zeitungsausschnitt auf Wunsch simuliert und „prangt“ dann als „Erinnerung“ im Heim des Kriegers oder seiner Verwandtschaft. Abzurufen werden mit diesen Briefbeschwerern nicht nur die Angehörigen von Inhabern des Eisernen Kreuzes „beglückt“, sondern auch solche, von denen die Zeitung eine Mangelherabsetzung bürgerlicher Art gemeldet hat. Im Interesse des guten Geschmacks und zur Bekämpfung dieses geschäftlichen Unwuchses heißt es in solchen Fällen einfach: „Taschen zu!“

Nun zum Schluß noch etwas über den Halbwuchs. Er hat von jeher, wenn man darunter die der Schule kaum entwachsenden Burschen versteht, die Sorge und das Nachdenken weiter Kreise gebildet. Heute sind die Klagen über das Gebahren der Halbwüchsigen besonders groß. „Sie stehlen sich“, so schreibt man uns, „hört, wo die eigentliche Jünglings- und Männerwelt zum größten Teil im Felde steht, als die Herren der Situation. Auf dem Bürgersteige muß man ihnen ausweichen, will man nicht gewarbt sein, die fleißigsten Bemerkungen zu hören. Wo noch Gelegenheiten sind, Geld auszugeben, finden sich die Halbwüchsigen ein, denn sie verdienen ja genug. Tabak und Alkohol spielen bei ihnen trotz Kriegsbehördlicher Vermahnung immer noch die Hauptrolle. „Achtzehnjährige“ suchen auf dem Wege des Inzerats „Damenbekanntschaft“. Und wie viele unserer Mädchen sieht man jetzt an den Armen noch viel jüngerer Grünshäbel lustwandeln.“ Sie haben recht, mein Herr; noch manches andere ließe sich Ihren Klagen anfügen. Will man hier Wandel schaffen, so muß man der Ursache dieses bedenklichen Benehmens unserer Halbwüchsigen auf den Grund gehen. Einestheils liegt sie in einem falschen Selbstbewußtsein der Burschen. Der Lehrling und der jugendliche Arbeiter wird jetzt zu Arbeiten herangezogen, die früher lediglich der Geselle oder Kollarbeiter zu verrichten hatte; dadurch bildet sich bei ihm die Auffassung, daß er sich nun auch mehr als bisher „herausnehmen“ könne. Andernteils kommt, wie schon von dem Beschwerdeführer angedeutet, bei vielen jugendlichen eine über ihre Verhältnisse hinausgehende Lohnannahme dazu. Sache der Prin-

zipale und Meister und vor allem der Eltern wird es sein müssen, den Burschen so oft als möglich vor Augen zu halten, daß sie simple Anfänger in ihrem Beruf sind und für sie die Herrenjahre noch in weiter Ferne stehen. Keinesfalls sollten die Eltern auf das Recht und die Pflicht der Regelung der Einnahmen und Ausgaben ihrer jugendlichen Söhne verzichten. Durchaus angebracht ist es, wenn Industriewerke bei den gegenwärtigen reichen Verdienstmöglichkeiten ihren minderjährigen Arbeitern und Angestellten einen bestimmten Teil ihres Verdienstes einbehalten und auf ein bis zur Volljährigkeit seines Inhabers gesperrtes Sparbüchlein einzahlen. Klagen hilft angesichts des betrübenden Verhaltens vieler unserer jugendlichen nichts, da heißt es einfach für die Eltern, Arbeitgeber und nicht in letzter Linie für die Behörden mit fester Hand eingreifen. Besondere Anerkennung und Dankbarkeit soll hier der zielbewußten, unermüdbaren Arbeit unserer Fortbildungsschulen und Jugendorganisationen gezollt werden. Möchte es allen berufenen Faktoren gelingen, den von den Verhältnissen mehr als sonst bedrohten Halbwuchs unseres deutschen Männergeschlechts zu einer guten Vollreife versprechenden Entwicklung zu führen. W.r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 5. August 1916.

Weißkraut Pfund 12-15 Pf., Mohrrüben Bund 10 Pf., Zwiebeln Pfund 25-30 Pf., Sellerie Stück 5-10 Pf., Kapsel Pfund 10-15 Pf., Birnen Pfund 10-15 Pf., Oberrüben Pack 12 1/2-15 Pf., Molkereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stück 27-28 Pf., Käse (Quark) Pfund 55 Pf., Geflügel: Hennen Stück 4,00 bis 8,00 Mk., Tauben Stück 1,10-1,20 Mk., Gänse Pfund 2,00 Mk., Salat Kopf 7 1/2-10 Pf., Blaubeeren Pfund 60 Pf., Preiselbeeren vier 85 Pf., Pilze vier 70 Pf., Kartoffeln Pfund 9-10 Pf., Bohnen Pfund 25-35 Pf., Weißkraut Pfund 10-15 Pf., Kirichen Pfund 50 Pf., Rhubarber Pfund 15 Pf., Gurken Stück 10-50 Pf.

* (Keine Auskünfte ohne ministerielle Genehmigung.) Die Schulleiter dürfen allgemeine Auskünfte nicht ohne Genehmigung des Unterrichtsministers an Außenstehende erteilen. Dies bestimmt ein besonderer Erlaß des Ministers. Es ist dem Minister bekannt geworden, daß die Zentralstelle für Volkswirtschaft in Berlin sich an die Magistrate verschiedener Städte mit der Bitte gewandt hat, Fragebogen über Berufsberatung in der Schule den Direktoren und Rektoren der höheren, mittleren und niederen Schulen zur Ausfüllung zu übergeben. Die Provinzialschulkollegien und die königlichen Regierungen werden jetzt ersucht, die Schulleiter, Kreis- und Schulinspektoren und Rektoren dahin zu verständigen, daß derartige allgemeine Auskünfte nicht ohne Genehmigung des Ministers an außenstehende Personen, Vereine usw. erteilt werden dürfen.

C (Vom Wochenmarkt.) Wer einen Rundgang über unsern Markt an den Markttagen unternimmt, ist sicher entzückt beim Anblick des frischen leuchtigen Gemüses, das gerade in diesem Sommer reichlich herangebracht wird. Wenn nur nicht die leidige Uebersteuerung den vorteilhaftesten Eindruck der Marktansagen trüben würde! Es kommt dann und wann zwischen den Händlern und dem Publikum zu mißlichen Auseinandersetzungen, die von der Notlage zeugen, die nun einmal nicht wegzuleugnen ist. Ein Beispiel hierfür brachte der letzte Mittwochmarkt. Ein Landmann aus dem Umgegend erschien, nicht um zu verkaufen, sondern um gegebenenfalls zu kaufen, jedenfalls um die Preise kennen zu lernen. Er ist selbst Gemüsezüchter und baut sich selbst an, was er braucht. Er erkundigte sich nach den Salatpreisen, und war erstaunt, als er vernahm, daß ein Kopf Salat 10 Pfg. kostete, während in Friedenszeit für 6 Stück 10 Pfg. bezahlt worden sind. Auch die Preise für das übrige Gemüse erregten bei ihm Kopfschütteln, und mit verärgerten Worten verließ er den Markt, ohne etwas eingekauft zu haben. Nun: dieser Mann aus dem Nachbarorte besand sich eben nicht in der Zwangslage, einzukaufen zu müssen, er brauchte das Marktgemüse nicht, da er selbst einen Gemüsegarten besitzt. Und die Geschäftsleute wurden auch ohne ihn ihre Ware los, denn es er nicht kaufte, erwarben andere, die möglicherweise ganz gern die Preise anlegten. Die Marktbesucher von weit und breit her wissen eben zu genau: in Waldenburg werden sie alles und zu besseren Preisen los als in den Dörfern der benachbarten Kreise. Ein großer Teil unserer Einwohner befindet sich eben in der Zwangslage, auch zu hohen Preisen das einzukaufen zu müssen, was ihnen spekulative Händler heranzuschaffen. — Wie verschieden im Preise beispielsweise die Kartoffeln am heutigen Sonnabend auf dem Markte waren, geht daraus hervor, daß auf dem Kirchplatz die Kartoffeln, schöne, kartoffelartige Ware, 9 Pfg. kosteten, während auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz 13 Pfg. und auf dem Ring 11 Pfg. für das Pfund gefordert wurden.

** (Kurzschluß auf der elektrischen Eisenbahn.) Kurzschluß erlitt heute früh gegen 9 Uhr die Motorlokomotive auf der Strecke Altwasser-Waldenburg-Oberbahnhof, welche dem um diese Zeit fälligen Güterzug vorgelassen war, in der Nähe des Bismarckschächtsüberanges. Durch den gewaltigen Aufdruck, der damit verbunden war, wurden die Fensterscheiben der Maschine zertrümmert, doch wurde niemand vom Führerpersonal verletzt. Der Zug wurde alsbald zum Bahnhof Altwasser zurückgedrückt, erlitt jedoch nur eine kurze Verpätung.

C (Die ausgelebten Gänse.) Dem Kreise Waldenburg war vor einiger Zeit die Einfuhr von 1000 russischen Magergänsen in Aussicht gestellt worden. Vielleicht sind manche Leute enttäuscht worden, als sie erfuhren, daß der Gänsetransport hierbei unterbleibt. Großes Bedauern braucht man aber nicht zu haben.

Der Ankauf dieser Aufhängelampe bedeutet immer ein Wagnis, wie aus folgender Nachricht hervorgeht: Auch die Stadt Bromberg hatte zur Beseitigung des Fleischarmangels vor Wochenfrist aus dem besetzten russischen Polen 1000 Gänse zum Verkauf an die Bürgerschaft bezogen. Die Tiere haben jetzt, da die Geflügelcholera unter ihnen ausgebrochen ist, gefötet und vernichtet werden müssen, sodass die Stadt um ihr Geld und die Bürgerschaft um den Gänsebraten kommt.

(Aufbewahrung von Kartoffeln.) Die nunmehr einsetzende größere Zufuhr von Kartoffeln veranlaßt viele Haushaltungen, sich größere Mengen von Kartoffeln zu beschaffen. Hierzu sei bemerkt, daß sich Frühkartoffeln im allgemeinen nicht zur längeren Aufbewahrung eignen, zumal bei der diesjährigen großen Feuchtigkeit. Nach der verhältnismäßig geringen Stärkegehalt der Frühkartoffeln bringt ein leichteres Verderben mit sich. Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen Frühkartoffeln hinlegen will, der muß sie erst sorgfältig mit der Hand verlesen. Alle angefohlenen, verletzten oder bereits angefaulten Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahrenden Kartoffeln sind in einem luftigen, möglichst dunklen Raum, eventuell unter leichter Zudeckung mit altem Zeitungspapier aufzubewahren, keinesfalls darf die Aufbewahrung in schlecht gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Anlagen für Zentralheizung oder Warmwasserversorgung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unabwehrliche Folge sein. Für die Hausfrauen sei hier noch ein kleiner Wink gegeben, wie sie ohne Schwierigkeiten schwarzlichen Kartoffeln die schöne weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln legt man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Köffel Essig bei, und läßt sie dann vollends weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinflusst zu sein.

(Berichtsfunktion des katholischen Caritasverbandes.) Uns wird geschrieben: Die Stunden des Glücks entschwinden wie im Traum, so wochen die 160 Kinder denken, als sie gestern die Heimreise von der ihnen schnell lieb gewordenen Erholungsstätte antreten mußten. Die Mitglieder der Jugendjugendkommission hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Pflichten von den verschiedenen Sammelstellen selbst abzuholen, um sich persönlich von dem Erfolge ihres ersten Versuches in der Ferienunterbringung zu überzeugen. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Daß die gütigen Landbewohner den Kindern eine liebevolle Pflege angedeihen ließen, ging schon aus den begeisterten Karten und Briefen der Kinder und den Berichten der Landseelsorger hervor. Die frische Landluft, die gesunde, mehr als reichliche Kost wirkten Wunder. Da die Kinder vor ihrer Abreise und bei ihrer Ankunft gewogen wurden, konnte festgestellt werden, daß sie durchweg 6 bis 9 Pfund an Körpergewicht zugenommen hatten. Die Kinder konnten sich nur schwer von den guten Landleuten trennen, die durch eine reichliche „Mitbringsel“ für die armen Mütter — meist Kriegervitwen oder Kriegerefrauen — noch gefordert hatten, daß die Uebergangszeit von den fetten zu den mageren Wochen nicht so bald empfunden wird. Am Bahnhof Dittersbach wurden die Kinder von den fehrnsüchtig harrenden Müttern und Geschwistern, sowie den Seelsorgern erwartet und in langem Zuge mit wehenden Schulfahnen nach der katholischen Schule in Dittersbach geleitet, wo der Vorsitzende der Jugendjugendkommission, Kaplan Wegatzel (Waldenburg), in einer herzlichen Ansprache die Kinder wieder der Obhut ihrer liebenden Mütter übergab. Im Hinweis auf die unendlich großen Opfer, die unsere tapferen Soldaten fürs Vaterland bringen müssen, ermahnte er Kinder und Eltern zum freudigen Durchhalten und zur Dankbarkeit gegen ihre Wohltäter. Nach einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und seine herrliche Armee und Flotte gingen die Kinder, schwer belad mit köstlichen Geschenken, aber auch fehrlich bereichert fürs ganze Leben, nach allen Richtungen unseres Industriebezirks auseinander. Die Mitglieder der Jugendjugendkommission, besonders ihre unermüdete Geschäftsführerin Fräulein Stein, aber auch die guten Landleute haben sich in den Herzen der Kinder ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der Erfolg, der diesem vaterländischen Werk beschieden war, wird den Damen und Herren der Jugendjugendkommission der beste Lohn für die geleistete

Arbeit sein. Es fanden nicht nur eine Anzahl Waisenkinder eine dauernde gute Familienpflege, für bedürftige andere Kinder konnte ein vierwöchentlicher Nacherholungsurlaub bei den Schulbehörden erwirkt werden. Fast alle Kinder aber haben die Zustimmung erhalten, auch die Herbstferien bei ihren guten Pflegeeltern wieder verbringen zu dürfen.

(Zum Bekten der „Musik im Felde“.) In Salzbrunn findet nächsten Sonntag zugunsten der Feldmusiksammlung eine Konzert statt, das die deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung unter dem Vorsitz des Grafen von Hochberg veranstaltet. Der Anzeigenteil des heutigen Blattes bringt darüber nähere Angaben. Was bezweckt eine „Feldmusiksammlung“? Wie oft hat man in Schilderungen des Lebens im Schützengraben gelesen, daß unsere Helden sich in den bösen Stunden und Minuten des Abwartens vor dem Angriffsbefehl durch die Töne einer Geige, einer Mundharmonika, einer Flöte die Schatten vertrieben haben, daß ihnen — zur Etappe abgedöhnt — Musik geholfen hat, das Gräßliche zu verweisen, das sie eben noch schauen mußten. Wie stark dieses Bedürfnis nach tröstenden Klängen ist, merken wir an den zahlreichen Zuschriften aus dem Felde, die entweder um Zufendung eines Instrumentes bitten (Geigen und Blasinstrumente werden bevorzugt), oder sich begeistert für die eingetroffenen Spenden bedanken. Das gleiche gilt von Lazaretten und Erholungsheimen. Wer hier mithelfen will, der wird sich für das auch künstlerisch hervorragende Salzbrunner Konzert interessieren. Und wer in der Lage ist, der sende Instrumente und Noten an die Deutsche Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung G. V., Berlin-Wilmersdorf, Eiserstraße 3. Geldspenden nimmt das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8, Behrenstraße 89, auf das Konto: „Sammlung für Feldmusik“ (Postfachkonto Berlin 493) entgegen.

(Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 6. August er., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Mutig voran“, Marsch G. Queit.
2. Ouvertüre z. Oper „Zampa“ G. Herold.
3. „Das Heidegrab“ G. Heiser.
4. „Die Augen einer schönen Frau“ a. W. Kollo.
5. „Deutsche Studentenlieder“, Potpourri W. Kahlmann

(Kirchliches Kurtheater.) Die morgige Erläuterung des Volksstückes „Wo die Schwalben nisten“ wird, wie überall, so auch hier, einen unbestrittenen Erfolg davontragen. — Dienstag hat unser jugendlicher Liebhaber Paul Wiese sein Benefiz. Herr Wiese hat die Gesangsposse „Kyris-Pyris“ gewählt.

Fr. Gattesberg. Hauer Elsners Leiche geborgen. Zu unserem in Nr. 17A gebrachten Bericht über das Grabungsglück auf dem Gnomontschacht ist noch nachzutragen, daß es nach dem ohne Unterbrechung fortgesetzten Bergungsarbeiten gestern abend gelungen ist, die Leiche des Hauer's Max Elsner aus Mtläufig zu bergen. Elsner ist 39 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei unmißgebliche Kinder. Wie die „Bergwacht“ schreibt, hat den Wabauernsmerten der Tod ereilt, als er gerade eine Menge Verschäbretter nach seinem Arbeitsort transportieren wollte. Er mußte unter zerbrochenem Holz und hereingebrachten Gesteinsmassen unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr herausgeschafft werden. Die Leiche war ganz zusammengeknickt. Sein Arbeitseifer und sein kameradschaftlicher Geist, den der Verunglückte stets zeigte, hat ihm den Tod gebracht, denn er selbst konnte das Holz nicht verbrauchen, sondern es war für seine Kameraden bestimmt.

Nieder Hermsdorf. Hungrige Diebe. Dem Bergarbeiter Kuschel, Zellhammerstraße wohnhaft, wurden aus dem auf dem Hausflur stehenden Speiseschrank alle darin befindlichen Lebensmittel gestohlen.

Welfstein. Eisernes Kreuz. — Ferienausflug. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Leutnant d. R. Markschelder und Landmesser Otto Jäkel aus Kattowitz, ein Sohn des Obersteigers a. D. Jäkel von hier. — Das Ziel des fünften Ferienausfluges des Evangelischen Jugendhoris war das Reimsbachtal.

Sandberg. Auf dem Felde der Ehre fiel der Landsturmmann Ernst Kauser von hier.

Salzbrunn. Nach der neuesten „Amtl. Kur-Lite“ sind bisher 4555 Kurgäste (4290 im Vorjahre) mit Begleitung hier eingetroffen. Personen mit längerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 3744, zusammen 8299 Personen, außerdem 40 063 Tagesbesucher.

Liebersdorf. Der Eisene Halbmond verliehen wurde auf dem litvischen Kriegsschauplatz dem Chauffeur Reinhold Hoffmann, Sohn des Bergbauers Hermann H. aus Liebersdorf. Der tapfere Soldat hatte sich bereits 1915 das Eisene Kreuz auf dem westlichen Kriegsschauplatz erworben.

h. Neuhendorf. Das Eisene Kreuz erwarb sich Kanonier Hermann Berger von hier, Sohn des Grubenarbeiters Adolf Berger.

Neu Wülfegiersdorf. Bestätigung. Der Stellenbesitzer Reinhold Kötter ist zum Gemeindevorsteher gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater in der Albertstraße.

Der neueste Spielplan beginnt mit reizenden Naturbildern aus der schweizerisch-italienischen Grenzstadt Lugano. Der Ort hat zurzeit seine besondere Bedeutung infolgedessen, als von dort die volkstümlichen Nachrichten aus Italien in die deutsche Presse gelangen. — Als folgende Programmnummer huscht „Fräulein Hochgenut“ über die weiße Leinwand. Ist sie hier zwar ein Scherz, so fesselt sie doch durch ihre Anmut; mit jugendlicher Grazie beherrscht sie die gewagtesten Situationen des Lustspiels. Der wie immer interessante Kriegsfilm leitet zu dem Drama „Der Eremit“ über. Ueber dem Lebensschicksal des alten Einsiedlers schwebt ein Hauch von Scherz und Enttäuschung; als ebendieser junger Geigenkünstler zog er in die Welt hinaus und opferte sich einem Trugbilde. Keine Neue über vergangene Leichtsinnsstat brachte ihm Verlorenes zurück und darum floh er die Menschheit. . . . Sein Beispiel wirkte ernüchternd für den neben ihm im Film geschilderten jungen Maler, als diesem ein Künstlerideal in Nichts zerrann. Reim, dem bitteren Geschick des Eremiten wollte er nicht verfallen, und so stellte ihn ein starker Entschluß wieder auf den festen Boden der Tatsachen. Und diese waren ihm günstig genug: an der Seite eines holden Weibes erblickte ihm des Lebens goldner Sonnenschein. Das rednerische und musikalische Begleitwerk ist wie stets hervorragend; Frau Süßings warm empfundener Vortrag spricht ungemein an, und des Klaverspielers schmiegsame Musik ist schön und erbaulich.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Logal-Tabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Plage kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überragendere Erfolge erzählten viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Herzensschmerz, Schlaf, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und nicht gebrauchten. Logal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis).
In der Woche vom 6. August bis 12. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 6. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 9. August, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermsdorf:

Sonntag den 6. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 10. August, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 6. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißktein, Marktstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.

Mittwoch den 9. August, abends 1/8 Uhr Gedächtnisfeier für zwei gefallene Krieger: Herr Pastor B. Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 6. August (8. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, abends 7 Uhr fundierte Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 7, 1/8 Uhr hl. Messen.
Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr Kriegsandacht.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 6. August (8. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.
Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.
Sonntag nachmittags um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 9. August, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; abends 1/8 Uhr Kriegsbefunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 6. August (7. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Vereinsabend des Ev. Männer- und Jünglingsvereins.

Mittwoch den 9. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbefundgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Betrifft Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 vom 29. Juni 1916.

Wir machen die Beteiligten hiermit auf die im Waldenburger Kreisblatt Nr. 65 vom 2. August d. J. abgedruckten Bestimmungen des Bundesrats aufmerksam, wonach das im Reiche angebaute Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt wird, in dessen Bezirk es gewachsen ist. Mit dem Beginn des 16. August d. J. sind ebenfalls die Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehle gemischt, für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie nach beendeter Beförderung abgeliefert werden.

Der genaue Wortlaut der Bestimmungen kann im Einwohner-Meldeamt hier eingesehen werden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Bestrafungen bis zu einem Jahre Gefängnis oder bis zu 10000 Mark Geldstrafe nach sich.

Waldenburg, den 4. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtische Kriegsküche Waldenburg i. Schl., Bewerbeschule, Mühlenstraße 29.

Für die Bevölkerung unserer Stadt haben wir in der Gewerbeschule, Mühlenstraße 29, eine **Kriegsküche** eingerichtet, deren Aufgabe es sein soll, billiges, aber kräftiges Mittagessen gegen einen mäßigen Preis zu verabreichen.

Die Eröffnung dieser Einrichtung erfolgt am

Montag den 14. August d. J.

Bezugskarten für die erste Woche (vom 14. bis einschließlich 21. August d. J.) werden für eine volle Wochenmenge (Montag bis einschl. Sonntag) zum Preise von 2,00 Mark, entweder Montag, Mittwoch und Freitag, oder Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, zum Preise von 90 Pfg. im hiesigen Stadtbauamt (Rathaus 2. Stock, Zimmer 28) gegen Entrichtung des Betrages verabsolgt. Dasselbst wird auch jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung über Sätze.

Auf die vorstehend bezeichnete Bekanntmachung, welche im Kreisblatt für 1916 Nr. 65 erschienen ist, machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Insbesondere weisen wir auf die §§ 6 bis 9 der Bekanntmachung hin, welche wie folgt lauten:

Die Eigentümer von (leeren oder gefüllten) Säcken sind verpflichtet, die mit Beginn des 1. August 1916 vorhandenen, ihnen gehörigen Mengen nach Anleitung des vorgeschriebenen Bordrucks der Reichs-Sachstelle bis zum 10. August 1916 anzuzeigen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die

1. im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, eines Provinzial- oder Kreisverwaltungsorgans oder der Marineverwaltung stehen;
2. insoweit sämtliche Sorten zusammengerechnet weniger als 1000 Stüde betragen. Die Bestände der Sachhändler sind jedoch ohne Rücksicht auf die Mindestmenge anzeigepflichtig. Der Reichskanzler kann die Anzeigepflicht anderweit regeln.

Am 10. eines jeden Monats haben die Sachhändler und am 10. des ersten Monats eines jeden Kalendervierteljahres haben die nach § 6 der Anzeigepflicht unterliegenden sonstigen Eigentümer von Säcken ihren derzeitigen Bestand nach Maßgabe der Vorschriften im § 6 erneut der Reichs-Sachstelle anzuzeigen.

Die zur Anzeige ihres Bestandes Verpflichteten haben bei der ersten Anzeige anzugeben, wieviel Säcke der verschiedenen Arten sie in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 in ihrem eigenen Betriebe tatsächlich gebraucht haben. Hierbei ist die erfahrungsgemäße mehrmalige Benutzung desselben Sackes entsprechend zu berücksichtigen.

Leere Säcke dürfen nur an die Reichs-Sachstelle oder mit ihrer Genehmigung, sowie an die Kreisverwaltungen und an die Marineverwaltung abgegeben werden.

Die Verordnung tritt mit dem 1. August 1916 in Kraft. Der volle Wortlaut derselben kann in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg, den 4. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 3. d. Mts. ist das Protokoll Nr. 1449, lautend auf den Bergbauer Richard Maiwald hier, Moosstraße 7, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen. Waldenburg, den 4. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Die Inhaber von Bezugsscheinen werden ersucht, den Zucker von ihren Lieferanten sofort abzuholen. Am 15. August 1916 nach bestehende Rückstände werden anderweitig verteilt.

Dittersbach, 4. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Krankenkassenbeiträge für Monat Juli c. sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung bis zum 10. d. Mts. zu entrichten.

Dittersbach 3. 8. 16.

Gemeindevorstand.

VI. Armeekorps
Stellv. General-Kommando
Abt. Ia S Nr. 3036.

Anordnung

betr. Ausführerklärungen zu Frachtgütern.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dez. 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unbefugte Bezeichnung, sowie die unrichtige Angabe des Inhalts auf den Ausführerklärungen zu Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten.

Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen (wozu auch sogenannte „Geschäftspapiere“ zählen), Abbildungen oder Zeichnungen in Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten. Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 12. Juli 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Baumeister, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 3. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Richtlinien

für die Erhaltung der diesjährigen Obsterte

Bei der bevorstehenden Zuckerknappheit kann Zucker nur in verhältnismäßig geringem Umfange für die Verwertung der Obsterte zur Verfügung gestellt werden. Es wird daher ohne jegliche Verwendung von chemischen Konservierungsmitteln, und zwar von Benzoesäure oder benzoesaurem Natron, sowie von Amelkensäure beim Haltbarmachen von Obstzeugnissen nicht auszukommen sein. Die Obst in weitgehendem Maße auch ohne Zucker eingemacht und erhalten werden kann, ist in den auch von uns unter dem 10. Juli d. J. veröffentlichten Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsterte zu ersehen. Diese Richtlinien sind in besonderen Abdrücken von Karl Heymann Verlag in Berlin zu beziehen. Eine Anleitung über die sachgemäße Verwertung der Obsterte unter Berücksichtigung der Lage der Zuckerverfügung wird der unter dem Vorstg des Ministerialdirektors Professor Dr. Kirschner stehende Kriegsausschuss für Volksernährung erlassen. Anträge von Vereinen usw. auf Ueberlassung von Exemplaren der Anleitung sind an den Schriftführer des Kriegsausschusses, Sanitätsrat Dr. Moll, Berlin W. 15, Kurfürstenstraße 45, zu richten.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Herrmsdorf.

Nach einer Entscheidung des Herrn Kriegsministers vom 24. Juli 1915 besteht für diejenigen Landsturmpflichtigen, welche nach dem 31. Dezember 1898 geboren sind, die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, das ist die Vollendung des 17. Lebensjahres. Alle im Gemeindebezirk wohnenden Landsturmpflichtigen, welche nach dem 31. Dezember 1915 ihr 17. Lebensjahr vollendet haben, werden aufgefordert, sich alsbald hier zur Landsturmrolle anzumelden, und Landsturmpflichtige, welche nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung das 17. Lebensjahr vollenden, sind zur sofortigen Anmeldung nach Vollendung des 17. Lebensjahres verpflichtet.

Als Meldestelle für den hiesigen Gemeindebezirk gilt das im Amtshaus zu ebener Erde gelegene Einwohner-Meldeamt und im Ortsteil Fellhammer Grenze das Büro im Hause Fellhammer Grenze 5a.

Nieder Herrmsdorf, 1. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf. — Neufendorf.

Dem angeschlagenen Verbot zuwider wird auf dem Friedhofe fortgesetzt die von den Grübern entfernte Zäte, verdorrte Kränze, Buketts und sonstiger Abraum in die Gänge zwischen den Grübern geworfen und liegen gelassen. Ich ersuche dringend, derartige Verunreinigungen und Verunstaltungen des Friedhofs, die wohl das Pietätsgefühl eines jeden verletzen müssen, zu unterlassen und alle Abfälle auf den, wie doch allgemein bekannt sein dürfte, hierzu vorhandenen besonderen Platz zu bringen. In Zukunft wird gegen Nachlässige, welche dieser Forderung nicht nachkommen sollten, eingeschritten werden.

Ferner sind darüber Beschwerden zu Tage getreten, daß der Friedhof durch Uebersteigen der Friedhofsmauer betreten und verlassen wird, sowie daß Blumen und Pflanzen auf Gräbern abgerissen bzw. weggenommen worden sind. Nicht nur Kindern ist dies Unwesen zuzuschreiben, sondern es besteht begründeter Verdacht, daß auch Erwachsene als Täter in Frage kommen. Die Friedhofsverwaltung sieht sich veranlaßt, künftig bei gleichen Vorkommnissen unmissverständlich gegen die Schuldigen vorzugehen. Ich bitte jeden, welcher Warnungen macht, die geeignet sind, zur Befreiung eines Schuldigen zu führen, mir Mitteilung machen zu wollen. Das Betreten des Friedhofs durch Kinder ohne Aufsicht Erwachsener, sowie der Besuch des Friedhofs bei eintretender Dunkelheit wird untersagt.

Dittmannsdorf, 20. Juli 1916.

Der Vorsitzende des ev. Friedhofsverbandes. Scholz.

Dittmannsdorf. Einlegezucker.

Es ist mir noch eine Quantität Zucker zum Einlegen von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren etc.) überwiesen worden. Diejenigen, welche im Juni keinen Einlegezucker gehabt haben und gegenwärtig noch welchen für obigen Zweck bedürfen, können sich Montag den 7. d. Mts., vorm. 7 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst melden. Spätere Meldung bleibt unberücksichtigt. Der angemeldete Zucker muß tatsächlich zum Einlegen von Kleinobst benötigt und darf zu keinem anderen Zwecke verwendet werden.

Dittmannsdorf, 4. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; abends 8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Heiratspartien für rasch entschlossene Herren: Ueber 1000 Damen (leb., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500000 Mk. in Vormerkung. Nur ernste Respekt, wenn a. ohne Vermögen, erhalt. kostenl. Ausk. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Dieb, welcher am Mittwoch nacht auf meinem Acker Kartoffeln gestohlen hat, so nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Landhaus Octavia,
Salzbrunn, Sternstraße.

Zahnersatz, Plomben!

G. Wittwer,
Dentist,
Waldenburg, Hohstr. 2,
neben der ev. Kirche.

Hühneraugen,

Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt und behandelt
Freihr. Adelt, Cochiusstraße 1.

Magerkeit.

Volle Figur, blüh. Ausf., gesunde u. starke Nerv. durch Nähr- und Kraftpill. „Crazinol“, durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohlen. Garantie! Nach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht. 2 Mk., 3 Schacht. 3. Nur erf. 5 Mk. Post. extr. Diskr. Verf. Apotheker R. Möller Nachf., Berlin G. 137, Turmstraße 16.

Bettwäsche, Befreiung sof. Alt. u. Geschl. angeh. Ausk. umf. diskr. Margonal, Berlin, Sidicinstr. 38.

Altershheim

des Vaterland. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Gesucht

Kutschwagen

aller Art, gebraucht und neu. (Offene, Sandschneider, Jagdwagen, Selbstfahrer, Halbverdrickswagen, Planwagen, Halblandauer, Park- und Ponywagen etc., auch Kutschgeschirre) sofort gegen Kasse zu kaufen. Für Nachweis der Verkäufer wird hohe Provision ausbezahlt und werden alle obigen Wagen ständig aufgefauit. Angebote unter C. M. 90 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Kaufe

getragene Herren- und Damenkleidungsstücke, Schuhe und Stiefel, sowie ganze Nachlässe. J. Schmelz, Ober Waldenburg, Kirchstr. 10.

Vorkostgeschäft

krankheitshalber b. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 90 x 150 lichter Schreibisch, alles noch gut erhalten zu kaufen. Angebote an O. Tietz, Freiburg Schl., Sandstr.

Grundrissen erbauten Straßenart führte, zur Automobilstraße. Wie wird nun diese Unterwasserstraße etwa aussehen? Zunächst einmal die Frage: Ist — wenn sich der Unterseeverkehr weiter entwickelt — eine Kennzeichnung der Straße nötig? Diese Frage dürfte wohl schon deshalb zu bejahen sein, weil man unter dem Wasser nicht sehr weit sehen kann. Auf dem Meer ist der Blick frei und ungehindert, drüben aber, in des Meeres Tiefen, herrscht ägyptische Finsternis, nur wenige Meter tief dringt das Licht ein, aber auch hier reicht das Auge nicht weiter als vielleicht 10 bis 15 Meter. Da wird man also schon in irgendeiner Weise dafür Sorge treffen müssen, daß die Schiffe nicht zusammenstoßen, die sich dort unten begegnen. Wie dies geschieht, läßt sich wohl erraten. Elektrizitätswerke zur Erzeugung einer genügend starken elektrischen Beleuchtung werden sich ja auch in Zukunft mitten im Meere nicht errichten lassen, dagegen bietet der Schall ein gutes Hilfsmittel, um schon von ferne die Annäherung anderer Schiffe zu erkennen. Er pflanzt sich im Wasser viermal so gut fort wie in der Luft. Deshalb hat man schon vor dem Kriege die „Unterwasser-Signale“ eingeführt, die dem Schiffe auch beim dichtesten Nebel die Orientierung ermöglichen. Mit Hilfe laut tönender akustischer Signale und seiner Empfangsapparate wird es wohl möglich sein, Zusammenstöße zu verhindern und die Unterseestraße in irgendeiner Weise zu kennzeichnen.

Ein besonderer Vorzug dieser Straße wird in ihrer Nähe bestehen. Die Wellen pflanzen sich nicht in die Tiefe fort, und wer unter ihnen fährt, ist sicher vor der Seerkrankheit. Was hat man nicht alles schon vorgeschlagen, um diesen bösen Feind aller Seefahrten zu bekämpfen. So schrecklich ist ihr Bitten, daß man an der Küste Nordfrankreichs einen hohen, auf Schienen laufenden Turm erbaute, der auf den auf dem Meeresgründe verlegten Gleisen dahinfuhr, während sich seine Plattform über Wasser befand. Auf ihr standen die Passagiere des eleganten Seebades, die ohne Seerkrankheit nach der vorgelagerten Insel gelangen wollten. Dann sollte ein Tunnel zwischen England und Frankreich gegraben werden, ein Projekt, das infolge der früher niemals genügend wachen Freundschaft dieser beiden Völker bis jetzt nicht zur Ausführung kam. Und erst die Mittel gegen die Seerkrankheit! Keines hat geholfen! So wird es wohl der Unterwasserstraße vorbehalten bleiben, die Lösung dieser so viel erörterten Frage zu bringen. Beginnt das Schiff zu schaukeln, und werden die Passagiere gleich dem jungen Asra blaß und blässer, so taucht das Schiff in die Tiefe, und es herrscht eitel Rast und Wohlbehagen, bis die Sonne wieder erstrahlt und die Wogen sich glätten.

Eine besondere Ausgestaltung wird die Unterwasserstraße in der Nähe der Häfen erfahren müssen, wo die Schiffe aus allen Richtungen zusammenkommen. Hier, wo die Tiefe keine so große mehr ist, ist eine elektrische Beleuchtung des Seegrundes wohl denkbar, gibt es doch schon lange elektrische Lampen, die unter Wasser brennen. Wenig schwierig wird es daher sein, die Zufahrt durch Scheinwerfer zu erleuchten, die den Ansätzen der ankommenden Schiffe auch sonst mancherlei Zerstreuung gewähren werden. In Australien hat man vor einigen Jahren ein Hotel gebaut, das „Unterwasser-Hotel“, das einen unter dem Wasser befindlichen Raum enthält, in dem die Gäste tafeln sitzen, während ihr Blick auf das durch Scheinwerfer hell erleuchtete Meer hinausfällt, wo das Leben und Treiben der See-tiere gar mancherlei Unterhaltung gewährt. In ähnlicher Weise wird es auch den Passagieren der zukünftigen Untersee-Schiffe — und daß es schließlich auch Passagierschiffe dieser Art geben wird, erscheint wohl heute schon zweifellos — an Einrichtungen nicht fehlen.

Literarisches.

„400 000 Kirgisen sollen gegen Deutschland reiten“, so lautete kürzlich die Botschaft des russischen Zaren. Der Orientaler Oskar Zahne untersucht nun in einem in der 52. Kriegsnummer der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) sieben erschienenen Aufsätze, was es mit diesen 400 000 Kirgisen auf sich habe. Der Kampf liegt ihnen nicht, Waffengebrauch ist ihnen fremd, das Pulver — fatal! — Ein sehr bemerkenswerter Aufsatz aus der Feder Erich Schlattners behandelt die Frage: „Deutsche Kultur und englischer Sport“. Von neuen Abzuchtmethoden der Samitähunde berichtet Dr. Th. Zell. Unter den Kunstbeilagen sei namentlich das farbige, außerordentlich reizvolle Bild Nieders „In der Laube“ erwähnt.

Tagestkalender.

6. August.

1870: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Wörth und Spichern.

7. August.

1779: Karl Ritter, Geograph, * Quedlinburg († 28. Sept. 1859, Berlin). 1834: Jos. Marie Jacquard, Seidenweber, Erfinder des Webstuhls, † Quilins bei Lyon (* 7. Juli 1752, Lyon). 1872: Emil Devrient, Schauspieler, † Dresden (* 4. Sept. 1803). 1902: Rud. von Bennigsen, Politiker, † Bennigsen (* 10. Juli 1824, Lüneburg). 1914: Die Festung Küttich wird von den Deutschen erstickt.

Der Krieg.

6. August 1915.

Die Armeen von Scholt und von Gallwitz brachen den heftigen russischen Widerstand zwischen Komza und Bugmündung. Innerhalb der letzten drei Tage wurden über 14 000 Gefangene gemacht. Die Einschließungstruppe von Nowo Georgiewsk nahm das Fort Dombé und von Siden her wurde die Weichsel bei Pienkow erreicht. Zwischen Weichsel und Bug wurden die russischen Stellungen bei Kusnowola gestirmt. — Im Görzischen wurde italienische Infanterie von den österreichischen Truppen östlich Polazzo zurückgeworfen. Ein italienisches Luftschiff, das über Pola hinwegfliegen versuchte, wurde durch österreichische Artillerie heruntergeholt und die Besatzung gefangen genommen.

7. August 1915.

In Osten wurde Serok an der Bugmündung besetzt und bei Nowo Georgiewsk die Befestigung von Zegre genommen. Unter dem Druck der Armeen Boyrsch wichen die Russen nach Osten und unter dem der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen gegen Norden auf den Wieprz-Fluß zurück. Hier, zwischen Weichsel und Bug, operierten die Oesterreicher unter Erzherzog Josef Ferdinand so glücklich, daß Dubartow genommen wurde und der Feind in Auflösung über den Wieprz zurückflutete, ebenso erging es den Russen bei Miedow; die Folge war, daß die Russen, vom Süden her bedroht, nun auch ihre letzten Stellungen bei Zwangorod aufgaben. — Auf Gallipoli suchten die Ententemächte bei Karatshali und bei Ari Yennu neue Truppenkräfte zu landen, wurden jedoch von den Türken vertrieben; drei lange und heftige Angriffe bei Sedul Bahr brachten den Verbündeten schwere Verluste, jedoch diese in ihre Küststellungen zurückdrängen. Das türkische Linien-schiff „Barbaros-Hayreddin“ wurde von den Engländern versenkt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 183.

Waldenburg, den 6. August 1916.

Bd. XXXXIII.

Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Selbstamerweise nahm sie es ganz freundlich auf. „Geh nur“, sagte sie „alles ist mir lieber, als Dich bei Tisch neben Flora sitzen zu sehen! Ich kann es nun einmal nicht ertragen!“

Auch Flora atmete erleichtert auf, als sie ihn fortfahren sah. Nun gehörte Willi ihr, und sie brauchte nicht mehr zu zittern, beim Betreten des Kinderzimmers etwa den Vater des Kindes dort zu finden.

Eugenie konnte daher ihre freie Zeit nach Belieben verwenden. Sie tat es, indem sie sich mit ganzer Seele wieder ihrer schriftstellerischen Tätigkeit widmete.

Nachmittags holte sie sich aus dem reichen Schatz der Schloßbibliothek Bücher und saß lesend auf ihrem Zimmer. Man sah sie nur zu den Mahlzeiten.

Die Abende verbrachte sie gemeinsam mit Flora bei dem alten Baron, der etwas leidend war und sein Zimmer nicht verließ. Diese durch des Hausherrn großes Wissen, seinen scharfen Verstand und eine seltene Milde im Urteil genutzreichen Plauderstunden bedeuteten für Eugenie etwas Köstliches.

Ihr Geist weitete sich zu immer freieren Höhen, ihre durch die Wundenbrauer Erlebnisse getrübt Urteilskraft gewann die alte Sicherheit, und ihr Herz ging förmlich auf, wenn sie dem alten Herrn mit der kühnen Adlernase, dem schlohweißen Schnurrbart und den zugleich scharfen und gütigen Augen ins Antlitz blickte.

Auch er liebte Eugenie in einer väterlich gütigen Weise. Er las ihre Arbeiten, half ihr durch seine Kritik manchen Fehler erkennen und ermunterte und förderte sie dabei mehr als je ein Mensch zuvor.

„Wie glücklich und heimisch fühle ich mich bei Euch“, sagte sie oft begeistert zu Flora. „Du hast keine Ahnung, was ich Deinem Schwiegervater alles verdanke! Er ist der klügste und edelste Mensch, dem ich je begegnet bin!“

„Kluger und edler als ein gewisser jemand?“ fragte Flora einmal lächelnd.

Eugenie wurde purpurrot. „Wen meinst Du?“ stammelte sie verdoirrt. Da schlang Flora beide Arme um sie und küßte sie innig.

„Glaubst Du denn, ich hätte nicht längst erraten, von welchem unserer beiden Neizegefahrten damals der echte Pfeil abflog, der Dein Herz in die Mitte traf? Daß Morland daneben traf, hast Du wohl selbst längst eingesehen!“

An diesem Vormittag war Lou früher als gewöhnlich von ihrem Spazierritt heimgekehrt.

Sie war in allerbesten Laune, schleuderte Handschuhe und Gerte in eine Ecke des Fußbodens, das Hütchen in eine andere, ließ das abgestreifte Reittkleid liegen, wohin es fiel, riß dann ein paar Schublade und Kisten auf, deren Inhalt sie achtlos durcheinander wühlte, bis sie eine bestimmte Bonbonforte gefunden hatte, und warf sich dann auf eine Causeuse.

Dort ringelte sich der junge Körper zusammen, wie der eines Kätzchens, dehnte sich behaglich in dem weißen Eisbärenfell und blieb endlich regungslos mit halb geschlossenen Augen und einem Lächeln auf den Lippen liegen.

Die Unordnung ringsum störte Lou nicht im mindesten. Sie machte das fünfzigmal im Tage, ohne es nur zu sehen. Es war der Stil ihrer Person. Und wozu wären denn Finette und die alte Wawra da?

Ueberhaupt — Wawra war ja ihre Amme gewesen, hatte sie von Kindheit an geleitet — warum erzog sie ihr „Seelchen“ nicht besser?

Aber sie tat es ja gern! Für ihre „Duschinka“ war ihr nichts zu viel.

Die Tür öffnete sich leise. In dem Spalt wurde das braune, runzlige, verschmierte Gesicht Wawras sichtbar, und zugleich strömte ein starker süßer Duft von Rosen in das Gemach.

„Darf ich, Herrchen?“

„Ja — komme nur!“

„O Täubchen, Seelchen — was ist gekommen? Da sieh nur: Rosen! Rosen! Ein ganzer Garten voll! Vom Pan Grafen —“ und die Alte schleppte mühsam ein ungeheures Arrangement von dunkelleuchtenden Rosen herein, worauf sie die Tür eilig schloß.

Lou klatschte strahlend in die Hände. „O, wie lieb ist er! Wie ist er süß! Schnell — reiß die Blumen auseinander und wirf sie alle über mich! Alle — hörst Du, Wawra!“

Wawra tat schon, wie ihr befohlen. Ein betäubender Duft füllte das Gemach. Die spizenüberrieselte Gestalt verschwand fast ganz unter Rosen. Nur die veilschblauen Augen funkelteten aus dem Rot wie schimmernde Saphire.

„O!“ stöhnte Lou. „Wie süß ihr Duft mich liebkost! Und wie ich Wolbers Liebe dabei! Wawra er jetzt hier!“

Die Alte, welche gewohnheitsmäßig begonnen hatte, Ordnung im Zimmer zu machen, fuhr erschrocken herum.

„Was sagst Du Seelchen? Du liebst den Baron Graf?“

„Jetzt liebe ich ihn! Jetzt! Ob morgen noch? ... Aber jetzt ...! Wie süß von ihm, mir die Rosen zu schicken, nachdem ich vor zwei Stunden so grausam zu ihm war! O, er ist ein Kavaliere! Kein solch deutscher Barbar wie ...“ sie verstummte. Eine finstere Falte stand auf ihrer Stirn.

Wawra war neben dem Ruhebette niedergekniet.

„Läubchen — Duschinka — Du erschreckst mich! Was willst Du mit dem Grafen? Er ist ein schöner Mann, aber — arm! Er hat drei Brüder und zwei Schwestern — sie haben ihn in die Uniform gesteckt, weil sie auf dem kleinen Gütchen nicht so viele Kinder ernähren können! Was also willst Du mit ihm?“

Lou blinzelte träumerisch vor sich hin.

„Ich weiß nicht“, sagte sie träge, „ich weiß nur, daß ich ihn zuweilen rasend lieb habe und dann wieder — hasse! Warum ist er arm?“

Sie streckte ihre weiße kleine Hand aus den Rosen heraus und betrachtete sie nachdenklich.

„Wawra! Du kennst die Linien ... Du hast mir gesagt, es stünde eine Krone in meiner Hand aufgeschrieben ... eine Fürstenkrone ist es nicht! Kann es — nicht eine — Grafenkrone sein?“

Das Gesicht der Alten wurde immer erschrockener.

„Was redest Du, Seelchen? Besinne Dich doch! Du liebst ihn ja nicht! Erst neulich sagtest Du, es sei Baron Heino, den Du liebst, und seine Krone — die Baronskrone steht in Deiner Hand geschrieben!“

„Sagte ich es Dir wirklich, Wawra? Es war gelogen! Ich mag ihn nicht. Ich will ihn nur der andern nicht lassen. Wenn ich einen Mann sehe, siehst Du, dann läßt es mir keine Ruhe, bis er ganz willenlos zu meinen Füßen liegt. Aber ganz und gar willenlos! Und es reizt mich manchmal, daß Heino noch — einen Willen hat. Dann — in solchen Momenten bilde ich mir ein, ihn sogar zu lieben! Denn ich muß — ich will —“

Sie hatte immer langsamer gesprochen und die Rosen dabei wie ungeduldig Feißeite geschoben. Jetzt stand sie auf und blickte starr zum Fenster hinaus.

„Was willst Du, Duschinka?“ fragte die Alte.

Ohne den Kopf zu wenden, antwortete Lou kalt: „Du weißt es! Ich will Herrin werden über all dies —“ sie machte eine halbkreisförmige Armbewegung gegen das Tal zu ihren Füßen.

„Und ich werde es sein! Um jeden Preis!“ Die Alte atmete tief auf.

„Gottlob, gottlob, jetzt träumst Du nicht mehr! Aber der Baron Graf —“

Ein schrilles, unheimliches Lachen brach von den Rippen der jungen Witwe.

„Rache nicht so, Seelchen! Es schneidet mir ins Herz! So hat Deine Mutter einst gelacht.“

„Meine Mutter — die im Bahnhirn gestorben ist!“ nickte Lou, und ihr rosiges Antlitz war mit einem Male sehr bleich, während die Augen einen toten, starren Glanz bekamen. So starrte sie eine Weile vor sich hin.

Dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich um. Blick und Stimme waren ruhig.

„Fürchte Dich nicht, Wawra. Ich werde nicht wahnsinnig! Räume die Rosen fort. Wirf sie zum Fenster hinaus — ich mag sie nicht mehr sehen. Ihr Duft betäubt mich ... So. Und nun sage, was es hier Neues gibt?“

„Der Baron Professor ist gekommen zum Kleinen hinüber. Er hat ihn wieder untersucht. Aber ich weiß nicht, was er gesagt hat.“

Es zuckte hohnvoll um den Mund der jungen Frau.

„Er wird nichts finden. Das Kind ist stumm, so lange — was geschah sonst noch diesen Morgen?“

„Die Mansell läßt ein Fremdenzimmer instand setzen. Es soll ein Gast kommen. Aber ich kann nicht sagen, wen man erwartet, denn die Mansell weiß es selbst nicht. Der Baron ließ nur sagen, gegen Abend würde ein Herr ankommen, dem der Wagen an die Station geschickt werden sollte, und der dann auf Einöd wohnen würde.“

„Gut. Ich werde es wohl mittags erfahren. Sonst noch etwas?“

„Ja. Sie — hat einen Brief bekommen.“

„Meine Schwägerin?“

Wawra nickte. Dann legte sie zögernd hinzu:

„Von — ihm. Ich habe seine Schrift erkannt.“

Lou sah eine Weile stumm zu Boden.

Was konnte Heino an Flora schreiben? Hatte er sich endlich zur — Scheidung entschlossen? Leckte er ihr das brieflich mit, weil es ihm mündlich zu peinlich war? Oder —

Sie hob den Kopf und sah die alte Bolin fest an. „Du wirst heute abend noch zum Herrn gehen und ihm nichts sagen als: er möge sich beeilen, denn es sei dringend! Hast Du verstanden?“

„Ja, Herzchen!“

Drüben in seinem Zimmer sah der alte Baron und blickte starr vor sich hin. Er sah merkwürdig grau und verfallen aus in dem hellen Sonnenstrahl, der sein greißes Haupt umspielte.

Vor fünf Minuten hatte ihn der Professor verlassen, nachdem er sehr ausführlich seine auf Grund einer neuerlichen Untersuchung Willis gestellte Diagnose begründet hatte.

Diese Diagnose, die ein vernichtender Schlag war für den Großvater ...

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Baron?“ sagte Eugenien's weiche Stimme neben ihm.

Er fuhr auf. Dann griff er nach ihrer Hand und zog sie neben sich auf den Stuhl nieder, den kurz zuvor noch der Professor eingenommen hatte.

„Da, mein Kind. Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen und — möchte eine Bitte daran knüpfen ...“ seine Stimme zitterte merklich ... „Professor Wendler hat seine Diagnose gestellt — sie lautet trostlos! Unser armer Willi wird nie mehr den Gebrauch seiner Glieder erlangen — wenn nicht ein Wunder geschieht! Und mit Wundern dürfen wir natürlich nicht rechnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Heldenkampf des „Greif“.

In aller Erinnerung ist noch unser Hilfskreuzer „Greif“, der am 29. Februar d. Js. in der Nordsee nach tapferem Kampf mit einem übermächtigen Gegner von seiner Besatzung in die Luft gesprengt wurde. Es liegen nunmehr Berichte von Augenzeugen, u. a. eines Offiziers und des Schiffarztes vor, die uns von dem Verlauf des Kampfes ein anschauliches Bild geben. Danach hat sich das Gefecht folgendermaßen abgepielt:

Der „Greif“ befand sich am 29. vormittags in Höhe der Scharhansfelsen etwa 70 Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam an St. B. der englische Hilfskreuzer „Andes“ mit westlichem Kurs in Sicht. „Greif“ änderte Kurs auf die norwegische Küste, „Andes“ folgte in einem Abstand von 80 km in paralleler Richtung. Kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“, von 15 300 t in Sicht. Inzwischen war auch „Andes“ herangekommen. Auf „Greif“ wurde beschossen: „Torpedorohre klar!“, „Artillerie klar!“, „Deutsche Kriegsschiffe heissen!“ Als die deutsche Flagge hochging, entspann sich ein wütendes Artilleriegefecht auf kurze Entfernung zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve traf „Alcantara“ in der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach W. B. über und begann langsam rückwärts zu gehen. Um die St. B.-Seite ins Gefecht zu bringen, drehte „Greif“ hart nach W. B. Duerab vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara“ im Heizraum traf. Eine Wasserpumpe erhob sich, das Schiff legte sich noch weiter über, und das Artilleriefeuer hörte auf. „Alcantara“ sank und auf „Greif“ wurden drei Torpedos abgefeuert. Aber auch „Greif“ hatte schwer gelitten. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Vortreffer hatte die Funkenstation außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompass vermindert. Das Brückendeck stand in Flammen. Ein Löschfen des Feuers war nicht möglich, da die Hochleitung zerstört war. Der Artillerieoffizier fiel schwer verwundet aus. Die Geschütze feuerten selbständig. Kurz darauf vernichtete ein Vortreffer eines der achteren Geschütze. Die achtere Munitionskammer stand in Flammen. Eine weitere Munitionskammer für die Artillerie des Achterschiffes war unbrauchbar geworden, da jede Verbindung durch das Feuer abgeschnitten war. Ein Vortreffer zerstörte die Ankermaschine, das Schiff treibt steuerlos. Eine Granate bringt in den Torpedoraum, die Torpedos fliegen hoch,

die Mannschaft fällt bis auf zwei Unteroffiziere. Nur nach dem St. B. vordere Geschütz führt das Gefecht selbständig weiter gegen den Hilfskreuzer „Andes“.

Während des Gefechtes hatte sich der Kreuzer „Comus“ (4000 t, 2,15 cm S. K. und 8—10 cm S. K.) mit äußerster Kraft der Kampfstelle genähert. „Greif“ wachte sich, steuerlos treibend, mit dem einzigen noch kampffähigen Geschütz gegen die Uebermacht. Als aber infolge starker Beanspruchung der Verschluß des Geschützes klemmte, war an eine weitere Verteidigung nicht mehr zu denken. Der Kommandant mußte sich schweren Herzens entschließen, sein Schiff zu versenken. Es erfolgte der Befehl: „Schiff versenken!“ und gleich darauf: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Unter dem schweren Feuer des Kreuzers „Comus“, der beiden Zerstörer und des Hilfskreuzers „Andes“ wurden die Verwundeten an Deck gebracht und verbunden, die Plätze und Boote, soweit sie nicht durch Feuer zerstört waren, zu Wasser gebracht und die Verwundeten über Bord gegeben. Zuletzt verließ der Kommandant Fregattenkapitän Dieze das sinkende Schiff. Gegen 1 Uhr nachmittags sank S. M. S. „Greif“ mit wehender Flagge in Top.

Der kleine Kreuzer „Comus“ beteiligte sich zunächst am Rettungswerk. Dann aber unterbrach er es und eröffnete ein wildes Feuer auf die im Wasser treibenden Rettungsboote und Flöße. Nach einigen 20 Schuß stellte Comus das Feuer ein. Weder aber waren der tapfere Kommandant, der inzwischen von einem Mutter aufgenommen war, und mehrere Leute diesem letzten Feuerüberfall zum Opfer gefallen. Der größte Teil der Ueberlebenden des „Greif“ wurde vom Kreuzer „Comus“, die übrigen vom „Andes“ aufgenommen.

Das Verschicksen der Rettungsboote und Flöße durch den „Comus“ suchten die Engländer später durch die erfundene Behauptung zu beschönigen, daß sie der Rettung gewesen seien, ein deutsches U-Boot vor sich zu haben. Auch suchten sie die schweren Verluste, die ein kleiner deutscher Hilfskreuzer ihnen beigebracht hatte, durch mancherlei Verdrehungen der tatsächlichen Vorkommnisse zu beschönigen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der wackere „Greif“ sich mit drei englischen Kriegsschiffen, den Hilfskreuzern „Alcantara“ und „Andes“ und dem kleinen Kreuzer „Comus“, sowie mit zwei Zerstörern im Gefecht befand, daß er von der eigenen Besatzung, nachdem alle Geschütze und sonstige Kampfmittel außer Gefecht gesetzt waren, gesprengt und versenkt wurde, und zwar lange, nachdem „Alcantara“ in den Fluten verschwunden war, und schließlich, daß kein deutsches U-Boot auf dem Kampfsplatz anwesend war. Daß also auch hier wieder der Deutsche seine Ueberlegenheit auch zur See den Engländern gegenüber erwiesen hat. Wie wollten unsere deutschen Blaujaden den Briten auch zu Wasser zausen, wenn es ihnen vergönnt wäre, ihnen in auch nur leidlich gleicher numerischer Stärke gegenüberzutreten. Die Seeschlacht am Tagerrag ist das Zeug, aber nicht minder der tapfere Totenkampf des „Greif“. Ehre den Helden!

Die Unterwasserstraße.

Das deutsche Volk hat sich einen neuen Handelsweg nach Amerika gebahnt. Das Handels-U-Boot „Deutschland“ schwimmt mit seiner kostbaren Last schon wieder auf dem offenen Meere, allerdings unter Wasser, den Widern der taumelnden Feinde entzogen. Bald werden wir eine Handels-U-Flotte haben und damit wird man zur „Unterwasserstraße“, wenn sich der Unterseeverkehr hinlänglich weiter entwickelt, mit ebensolcher Sicherheit gelangen müssen, wie die Entwicklung des Kraftwagens zur Herstellung einer neuen, nach früher unbekanntem